

DAS KAUSALE NEXUSBLATT

Monatlich über Internet
OOOOOOOOOOOOOO

Nr 10

November 2004
OOOOOOOOOOOO

Weltkriege / heutige Kolonialkriege / Nächste Kriege
Die revisionistischen Fragen
OO

< [kausalenexusblatt at yahoo.de](mailto:kausalenexusblatt@yahoo.de) >
< <http://geocities.com/ilrestodelsiclo> >
OOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOO

INHALT

Israelische Truppen reifen Häuser ab, um Palästinenser aus der Grenzgegend zu vertreiben, Human Rights Watch

Die USA als Ideokratie Costanzo Preve

NAIVITÄT

VII. Revisionismus *Verfassungsschutzbericht*

Akademische Ehren für Auschwitz-Leugner, Von **Jörg Altwegg**

Pierre Guillaume: Interview für die Wochenzeitung VSD

Die Literatur der Auschwitzleugner **Wilhelm Stäglich** *Der Auschwitz-Mythos*

Bericht über den ersten Verhandlungstag im Prozeß gegen Dr. Reinhold

Oberlercher und Uwe Meenen, Von **Bernhard Heldt**

HANS HEIKO DER KLEINE NARR

Inquisitoren in Aktion Zwei politische Prozesse in der Schweiz auf dem Prüfstand

Vorwort von **Philippe Brennenstuhl**

Noam Chomsky und seine Französischen Gegner Von **Jean Bricmont**

Zur Kritik rechtsextremistischer Geschichtslegenden, Armin Pfahl-Traugher

"Adjuna in Auschwitz" von Holger Hermann Haupt

SUCHEN UND FINDEN

"Wenn wir sehen, wie israelische Panzer durch palästinensische Dörfer fahren und sich die verzweifelten Menschen mit Steinen wehren, dann müssen wir im Blick auf Warschau und im Blick auf den Aufstand der Juden im Warschauer Ghetto auch fragen dürfen, war das dann nicht auch Terror?" Udo Steinbach, Deutsche Orient-Institut, 2003

The "verboten" list during Adolf Hitler included 3,000 titles. The "verboten" list of today's Germany includes 33,600 titles.

Israelische Truppen reißen Häuser ab, um Palästinenser aus der Grenzgegend zu vertreiben

(Jerusalem, 18. Oktober 2004) – Tausende von Palästinenserhäusern sind von der israelischen Armee illegal zerstört worden, und zwar unabhängig davon, ob dies militärisch notwendig war, erklärte Human Rights Watch in einem heute veröffentlichten Bericht. Damit soll eine „Pufferzone“ entlang des Gasastreifens an der Grenze zu Ägypten hergestellt werden. Um diese Zone auszuweiten, will die israelische Regierung noch mehrere Hundert Häuser abreißen lassen, auch wenn sie offiziell gerade dabei ist, sich aus dem Gebiet „zurückzuziehen“.

Israel verhält sich im südlichen Gasastreifen so, als sei jeder Palästinenser ein Selbstmordattentäter und jedes Haus ein Hauptquartier für Bombenleger. Die systematische Massenzerstörung von Privathäusern stellt einen schwerwiegenden Verstoß gegen humanitäres Völkerrecht dar, durch die Zivilisten geschützt werden sollen.

Kenneth Roth,
Direktor von Human Rights Watch

Die „Israel Defense Force“ (IDF), die am südlichen Ende des Gasastreifens häufig in Feuergefechte mit bewaffneten Palästinensern gerät, behauptet, die Zerstörung der Häuser sei eine militärische Notwendigkeit. Human Rights Watch verfügt über Daten, die zeigen, dass durch die Aktionen der IDF innerhalb der letzten vier Jahren 16.000 Menschen obdachlos geworden sind – und dass es bei den Zerstörungen keine Rolle spielte, ob die betreffenden Häuser wirklich eine Bedrohung darstellten.

Das Völkerrecht gesteht einer Besatzungsmacht – wie sie Israel in diesem Falle ist – die Zerstörung von Zivileigentum nur dann zu, wenn dies für militärische Operationen unbedingt nötig ist. Dient eine solche Zerstörung ausschließlich dem Zweck die allgemeine Sicherheitslage der Besatzer zu festigen, oder als reine Präventivmaßnahme gegen hypothetische Gefahren ist sie unzulässig.

„Israel verhält sich im südlichen Gasastreifen so, als sei jeder Palästinenser ein Selbstmordattentäter und jedes Haus ein Hauptquartier für Bombenleger,“ kritisierte Kenneth Roth, Direktor von Human Rights Watch. „Die systematische Massenzerstörung von Privathäusern stellt einen schwerwiegenden Verstoß gegen humanitäres Völkerrecht dar, durch die Zivilisten geschützt werden sollen.“

Der 135-seitige Bericht „Razing Rafah: Mass Home Demolitions in the Gaza Strip“ konzentriert sich auf die am südlichen Gasastreifen gelegene Stadt Rafah, in der mehr als 10% aller Einwohner ihre Häuser verloren haben. Die im Gasastreifen, in Israel und Ägypten durchgeführten Untersuchungen und Interviews, zeichnen mit Hilfe von Satellitenkarten, Graphiken und Photographien ein genaues Bild der illegalen Zerstörung durch die IDF. Das sich dabei abzeichnende Muster bestätigt, dass die israelische Regierung hier ihr Ziel weiterverfolgt: Das Grenzgebiet soll ausgedehnt werden und bevölkerungsleer sein, damit die Kontrolle über den Gasastreifen langfristig gesichert und erleichtert wird. Von absoluter militärischer Notwendigkeit kann hingegen keine Rede sein.

Die IDF bringt zwei Argumente für die Ausdehnung der Pufferzone. Erstens sollen damit Schmugglertunnel von Ägypten gesperrt werden und zweitens die Sicherheitslage der IDF-Truppen an der Grenze verbessert werden. Human Rights Watch zufolge, sind zwar sowohl die Schließung der Schmugglerwege, als auch die Sicherheitsbedenken der israelischen Soldaten legitime Bedenken, aber die Argumente der Regierung halten einer genauen Untersuchung nicht stand.

Niemand bestreitet, dass bewaffnete Palästinensergruppen durch die besagten Tunnel Waffen für den Kampf gegen israelisches Militär und israelische Zivilisten einschmuggeln. Allerdings gibt es ganz deutliche Indizien dafür, dass die IDF die Existenz dieser Schmuggelwege als Vorwand benutzt, Häuser zu zerstören und die „Pufferzone“ illegal zu erweitern.

Erstens wird die Anzahl der Tunnel von vorne herein übertrieben. Zweitens scheinen der IDF anerkannte Methoden zum Aufspüren und Sperren solcher Tunnel – z.B. seismische Sensoren, elektromagnetische Induktion oder Radar – unbekannt zu sein. Würde man solche Methoden anwenden, könnte sich die IDF einen Großteil ihrer Operationen in Rafah, bei denen Häuser zerstört werden und manchmal Menschen umkommen, sparen. Es kommt zudem immer wieder vor, dass die IDF ganze Häusergruppen abreißt, um Tunnel zu „schließen“, die zuvor erwiesenermaßen schon durch die palästinensischen Behörden versiegelt worden waren.

„Es geht dem israelischen Militär überhaupt nicht in erster Linie darum, Tunneldurchgänge unter der von ihnen beherrschten Grenze zu zerstören, sondern vielmehr darum, mit Gewalt immer

tiefer nach Rafah vorzudringen,“ machte Roth klar. „Dadurch verlieren nicht nur die Palästinenser ihre Häuser, sondern auch die Sicherheitslage für die IDF-Soldaten selbst verschlechtert sich.“

An der Grenze bei Rafah kommt es regelmäßig zu Feuergefechten zwischen bewaffneten Palästinensergruppen und den IDF-Truppen. Die von der IDF angeblich zum Schutz ihrer Soldaten ergriffenen Schritte gehen jedoch weit über die völkerrechtlich zulässigen Maßnahmen und die tatsächlichen Sicherheitsbedürfnisse der Armee hinaus. 2003 wurde zum Beispiel in der schon geräumten „Pufferzone“ zum Schutz der Truppen eine acht Meter hohe Mauer errichtet. Dieser zusätzlichen Maßnahme zum Trotz wurden in Rafah im selben Jahr dreimal so viele Häuser zerstört wie in den Jahren zuvor.

„Natürlich kann die IDF zur Rechtfertigung mit ausgeklügelten Begründungen aufwarten,“ sagte Roth, „aber die Argumente halten einer genauen Untersuchung nicht stand, sondern zeigen vielmehr ein präzises System ungerechtfertigter Gewalt und Verwüstung.“

Mitte Mai verabschiedete die israelische Regierung ein Programm, mit dem die „Pufferzone“ durch die Zerstörung weiterer Dutzender oder sogar Hunderter Häuser noch stärker erweitert werden soll. Von der IDF kam daraufhin offensichtlich die Empfehlung, alle Häuser im Umkreis von 400 Metern zur Grenze müssten zerstört werden. Eine derartige Verwüstung an einem der am dichtesten besiedelten Orte der Welt würde Tausende von Palästinensern obdachlos machen.

Der Bericht geht auch darauf ein, dass im Mai viele Häuser und Teile der Infrastruktur in Rafah zerstört wurden – und zwar aus Rache für den Tod von fünf IDF-Soldaten, die von militanten Palästinensern getötet worden waren. In jenem Monat sorgten umfangreiche IDF-Aktionen dafür, dass über 200 Häuser abgerissen wurden, viele davon gar nicht einmal in Grenznähe, sondern in der Stadtmitte. Panzer mit schweren Geschützen mähten wahllos Häuser und Läden nieder, rissen Straßen auf, zerstörten Wasser- und Abwassersysteme und verwandelten zwei große landwirtschaftlich genutzte Äcker in Schlammfelder.

Die IDF behauptet, dass diese Aktionen militärisch notwendig gewesen seien, weil Palästinenser ihre Truppen massiv angegriffen hätten. Es gibt jedoch zahlreiche Indizien dafür, dass Letztere nur leichten Widerstand leisteten und die israelischen Truppen bei jedem Übergriff die Lage innerhalb kurzer Zeit unter Kontrolle hatten. In manchen Fällen machte die IDF weit von der Grenze entfernten Häusern dem Erdboden gleich – und zwar noch nachdem sie die Gewalt über die betreffende Gegend errungen hatte. Die Art und Weise in der dies geschah – zeitaufwändig und umfassend – zeigt, dass die Truppen nicht „im Eifer des Gefechts“ handelten, sondern die Gebäude ganz systematisch abrisen.

Die US-Regierung und auch europäischen Staaten haben Israel bisher nicht für seine Missachtung des Völkerrechts verantwortlich gemacht. Ganz im Gegenteil – sie finanzieren sogar noch Reparaturen und Umsiedlungsprogramme. Der Bericht fordert die internationale Gemeinschaft dringend dazu auf, von Israel entweder Reparationszahlungen an die Opfer zu verlangen, oder aber auf eine Rückerstattung an die Geberländer zu bestehen, wenn mit den Spendengeldern die Schauplätze illegaler Häuserabrisse wieder hergestellt wurden.

Der Bericht übt auch ganz konkret Kritik an Caterpillar Inc., einer amerikanischen Bulldozer-Firma, die die schweren D9 Bulldozer herstellt, die zur Zerstörung palästinensischer Häuser und Infrastruktur benutzt werden. Human Rights Watch ruft Caterpillar dazu auf, der IDF keine Fahrzeuge und Fahrzeugteile mehr zu verkaufen oder ihren Wartungsservice zur Verfügung zu stellen, solange die Bulldozer zur illegalen Gebäudezerstörung benutzt werden. Die Firma sollte sicherstellen, dass sie ihre Waren und Dienstleistungen nicht bewusst einem Kunden anbietet, der damit Menschenrechte verletzt.

Human Rights Watch, NY
<<http://hrw.org/german/docs/2004/10/15/isrlpa9509.htm>>

UNSERE ANTIAMERIKANISMUS

Die USA als Ideokratie

Costanzo Preve

Der italienische Philosoph Costanzo Preve über den Niedergang der italienischen Linken im Zeitalter des amerikanischen Imperiums und die philosophischen Wurzeln desselben

Wenn es darum geht unseren Antiamerikanismus zu definieren, dann müssen zumindest drei entscheidende Fragen geklärt werden. Diese drei Fragen sind die Dichotomie Rechts/Links als symbolischer Raum zu dem der Antiamerikanismus in Bezug gesetzt werden muss, die Kritik an der sogenannten „Bewegung der Bewegungen“ von No Global oder New Global und die Kritik an der Wahllinken (das Bündnis Olivo und Rifondazione Comunista).

Dichotomie Rechts/Links

Ich zitiere das politische Testament Pintors (1) in der italienischen Tageszeitung *Manifesto* vom 24. April 2003: „Die italienische Linke, die wir kennen, ist gestorben (...). Rechts und Links sind oberflächliche und leere Formeln die keineswegs die Grenzen zweier die Menschheit teilende Parteien anzeigen.“ Die meisten ächzen, stöhnen und versuchen Pintor umzuinterpretieren. Nur ganz wenige sind bereit die politischen und theoretischen Konsequenzen zu ziehen, die die „Verdoppler“ nicht wagen (zwei Linke, die gute und die schlechte Linke, die reformistische und die revolutionäre Linke, die Regierungs- und die Oppositionslinke usw.). In der wissenschaftstheoretischen Sprache von Kuhn handelt es sich dabei um die Zurückweisung der Feststellung einer wissenschaftlichen Krise, einer Feststellung, die ihrerseits die Voraussetzung für eine mögliche wissenschaftliche Revolution ist. In seinem Testament sagt Pintor, dass „es nicht eines Schwenks, sondern eines Umsturzes“ bedarf. Genau darin besteht das Problem.

Für mehr als hundert Jahre existierte die Linke und sie war praktisch immer fortschrittlicher als die Rechte (für den sozialen Aufstieg der sozial Benachteiligten, gegen die imperialistischen Kriege etc.). Diese Geschichte darf nicht vergessen werden, wir müssen sie sogar einfordern. Aber zwischen 1970 und 1990 ist die Linke zumindest in Europa angesichts der epochalen Veränderungen zerfallen. In Italien begann der Todeskampf der Linken 1992 (Unterstützung des außerparlamentarischen Staatsstreichs der Richter, genannt „Saubere Hände“). Ihr klinischer Tod kann mit 1999 angesetzt werden, als sie aktiv den Krieg gegen Jugoslawien unterstützte, der sowohl gegen die UNO-Charta als auch gegen die italienische Verfassung verstieß. Der zynische Togliattianer (2) D'Alema betätigte sich als Henker der Linken.

No Global

Dass die Bewegung der Bewegungen sich aus unterschiedlichen Strömungen zusammensetzt, widersprüchlich, vielpolig, bunt usw. ist, kann als offensichtlich gelten und geht daher nicht als Versuch ihrer politischen und historischen Einordnung durch. Ich möchte diese Einordnung dennoch hier versuchen:

Die Bewegung der Bewegungen ist eine aus zwei widersprüchlichen Elementen bestehende ontologisch-soziale Einheit. Keiner der Aspekte ist für sich genommen dominant, aber der in der jüngsten Vergangenheit beobachtete Prozess könnte in wenigen Jahren dazu führen, dass ein Faktor die Oberhand gewinnt. Das derzeitige Gleichgewicht der zwei Elemente kann nur als provisorisch betrachtet werden, auch wenn es noch einige Jahre andauern kann.

Einerseits stellt die Antiglobalisierungsbewegung heute nach dem Zusammenbruch des historischen Kommunismus in vielen Ländern den wichtigsten Ort der Sozialisierung und Politisierung vor allem der Jugend dar. Als solcher ist er unersetzlich, denn Orte direkter antiimperialistischer Militanz (egal welcher politischen Provenienz) sind zu abgeschlossen. Die offensichtlichen politischen Grenzen der Antiglobalisierungsbewegung können daher nicht als Argument für ihre Irrelevanz herhalten. Es wäre hingegen schlichtweg dumm, sie als Nachfolgerin der organisierten Arbeiterbewegung zu bezeichnen. Wer das behauptet, hat nicht das geringste Verständnis für die Geschichte der letzten zweihundert Jahre.

Auf der anderen Seite drückt sich die Bewegung der Bewegungen über selbsternannte Medien-Eliten aus, die inakzeptable Vorstellungen über die internationalen Verhältnisse verbreiten. Für sie gibt es keinen Imperialismus, „Diktatoren“ wie Bush, Saddam Hussein, Castro usw. werden auf dieselbe Ebene gestellt etc. Das macht sie zur „Opposition seiner Majestät“ wie sie sich die globalen Eliten vorstellen. Tatsächlich haben letztere bereits ihre Offenheit gegenüber den möglichen „Beiträgen“ der Bewegung unter Beweis gestellt. Nur gegen die folkloristischen Rituale der Straßenkrawalle, wie sie der Medienzirkus immer wieder aufgreift, verwehren sie sich.

Die Herausstellung dieser zwei Aspekte bringt für sich genommen nichts Neues. Doch es geht darum, die Dynamik zugunsten des zweiten zu verstehen. Eine Spaltung scheint in Zukunft unvermeidlich. In der Zwischenzeit müssen wir danach trachten, das systemkonforme Moment zu kritisieren.

Wahlkoalition mit dem Linkoliberalismus

Breite Kreise innerhalb der Bewegung der Bewegungen streben ein Mitte-Links-Wahlbündnis an, das vom Olivo, über Rifondazione Comunista bis zu Di Pietro (3) reichen soll. Die Wahllokomotive

scheint im Takt der Aufrufe Nanni Morettis zu pfeifen. Selbst wenn man unterstellt, dass diese Koalition in der Lage sein wird bei den nächsten Wahlen Berlusconi vom Podest zu stoßen, ist noch lange nicht gesagt, dass Bertinotti (4) den Tanz führen wird. Es mag sein, dass dieses Bündnis 5% linke Folklore zulässt. Zu 95% wird es sich jedoch in der Hand der professionellen Politikaster des Ulivo befinden. Welches strategische Denken verfolgen die D'Alema, Napolitano, Amato, Rutelli usw.? Das Dokument „Niemals gegen Amerika“, unterzeichnet von den symbolischen Erben der KPI und der PSI der Ersten Republik und veröffentlicht im Corriere della Sera, Le Monde, La Stampa etc. lässt keine Zweifel aufkommen. Die Führung des Olivo hat sich die strategische Verpflichtung auferlegt, die historische Unterordnung unter das amerikanische Imperium zu garantieren. Sie sprechen scheinheilig von einer gleichberechtigten Partnerschaft, aber sie lügen bewusst. Wie ist eine solche Zusammenarbeit gleicher Partner möglich, wenn es in Europa dutzende amerikanische Militärbasen gibt, während sich in den USA nicht eine einzige europäische befindet. Der linke Anhang des Olivo wird bei den strategischen Entscheidungen gar nichts mitzureden haben.

Mir ist durchaus bewusst, dass das von der Tarantel gebissene „linke Volk“ diese Argumente nicht berücksichtigen kann. Der Antiberlusconismus ist eine Krankheit, die die antiimperialistischen Denkreionen des Hirns außer Funktion setzt. Die Amnesie zum Beispiel hinsichtlich des von Mitte-Links unterstützten Bombardements Jugoslawiens erweist sich als total. Leider gibt es gegen diese Krankheit noch keine Behandlung.

Das amerikanische Volk

Wir sind antiamerikanisch, aber sind wir deswegen gegen das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit? Oder nur gegen seine Regierung, seine herrschende Klasse, einige Komponenten der Rechten und einige Aspekte der amerikanischen Kultur? Auf der einen Seite verbietet die revolutionäre rationalistische, universalistische und humanistische Tradition (der ich mich unverbrüchlich verbunden fühle) die Verurteilung eines ganzen Volkes als solches. Denn die Prämisse des Marxismus (oder besser, eines nicht ökonomistischen und nicht nihilistischen Marxismus, also nur 5% des real existierenden Marxismus) ist die Befreiung aller Völker von der kapitalistischen Entfremdung. Auf der anderen Seite muss klar sein, dass die herrschende Klasse der USA nicht ohne die Unterstützung der großen Mehrheit der beherrschten Klassen so handeln könnte, wie sie es tut.

Der philosophische Aspekt dieser Frage liegt im Faktum, dass der Marxismus in seinem Wesen nicht so sehr ein Materialismus, sondern vielmehr ein Universalismus ist. Daher kann kein Volk der Welt vom Kampf für die universale Emanzipation ausgeschlossen werden, auch nicht das amerikanische. Wir sind also keine Antiamerikaner im metaphysischen und globalen Sinn. Paradoxe Weise sind wir sogar „philo-amerikanischer“ als die amerikanische Führung.

Aber es muss noch auf den historischen Aspekt hingewiesen werden. Die amerikanische Nation hat ihre Wurzeln in den zahlreichen Wellen der Kolonisierung mittels des Massakers, des Ausschlusses und der Vertreibung der Indigenen. Sie basiert weiter auf der vollen Legitimierung der Sklaverei. Die kulturelle DNA dieser Ethnogenese geht auf das englische 17. Jahrhundert zurück und stützt sich auf die protestantisch-puritanische Überzeugung, durch Gott eine besondere Mission aufgetragen bekommen zu haben, dessen religiöse Formulierung das Reich der Gerechten und dessen säkularisierte Version die Identität von Freiheit, Privateigentum, Markt und Kapitalismus darstellt.

Die Ursprünge dieser ethnogenetischen DNA sind paradoxe Weise „demokratisch“, nicht im griechischen Sinn der politischen Demokratie der Selbstverwaltung und Selbstbestimmung (und daher des Primats der familiären und sozialen Ökonomie über die Krematistik (5) der Akkumulation des Geldes), sondern im Sinn des universalen garantierten Zuganges aller zur Arbeit und zum Geld. Die Faszination des amerikanischen demokratischen Modells besteht für viele hunderte Millionen Arme in der ganzen Welt im Faktum, dass dieses die Auflösung jeglicher tradierten gemeinschaftlichen Bindungen verspricht (die oft solidarisch, aber immer auch hierarchisch sind) zu Gunsten einer vollen individuellen Autonomisierung.

Das amerikanische Modell ist daher eine Art Zugangsdemokratie (Zugang zum individualistischen und akkumulativen Wettbewerb), die es in frontalen Gegensatz zum griechischen Modell der gemeinschaftlichen Demokratie der kollektiven politischen Entscheidung stellt. Daraus folgen zwei Konsequenzen:

Erstens ist das amerikanische Modell als Zugangsdemokratie einschließend und nicht ausschließend. Das gibt ihm seine Kraft. Weiterhin zu sagen, dass es die Armen, die Schwarzen, die Minderheiten etc. ausschließt ist zwar faktisch richtig, aber als Annahme, auf die eine Strategie aufbaut, falsch. Schaut euch die Hautfarbe Colin Powells und Condoleeza Rice' an. Das amerikanische Erbe enthält sicher Traditionen der Exklusion (der Schwarzen im Süden, der Katholiken im politischen System usw.), aber diese verfließen angesichts der dominanten Tendenz der Inklusion und des Zugangs für alle, zumindest dem Prinzip nach, vorausgesetzt, sie akzeptieren das ideokratische Element des Amerikanismus, das heißt die Religion des Erfolgs und des Kapitalismus. Es reicht nicht

über das amerikanische System des Ausschlusses zu lamentieren wie es viele Linke tun und diesen mit der Armut und der Marginalisierung zu verwechseln, während der offensichtliche weltweite amerikanische Erfolg belegt, dass es sich um das einschließendste System der Welt handelt – jedenfalls mehr als der Kommunismus. Das Prinzip des abstrakten Zugangs zum Geld mittels der Eigeninitiative ist tatsächlich wesentlich einschließender als der ideologische Beitritt zu einem ineffizienten System, das auf einer fast provokativen Trennung zwischen Fakten und Worten, zwischen der Dynamik zur sozialen Transformation der Bürokratie in eine neue herrschende Klasse und der kommunistischen Terminologie basiert.

Zweitens muss mit dem Verständnis abgerechnet werden, dass das amerikanische Modell die Krönung der westlichen Tradition, des Okzidentalismus, der Europäisierung der Welt, des Eurozentrismus usw. darstellte. Hier erweisen sich die trägen ideologischen Reflexe der Linken als besonders schädlich. Wenn überhaupt von einer abendländischen Tradition gesprochen werden kann, dann hat sie ihre Wurzeln bei den Griechen, das heißt einer partizipativen Demokratie und einer rationalistischen Philosophie. Aber das amerikanische Modell ist Kind einer Nebenlinie dieser Tradition, die im 17. Jahrhundert entstand (puritanischer Calvinismus etc.). Diese stützt sich nicht auf eine partizipative Demokratie, sondern auf eine Demokratie des individuellen Zugangs zum und der Konkurrenz um das Geld. Sie gründet sich nicht auf eine rationalistische Philosophie, sondern auf eine willkürliche und irrationale Interpretation des Alten Testaments (und zwar ausschließlich desselben; der karitative und friedvolle Jesus existiert für sie überhaupt nicht), die in der besonderen Mission mündet.

Ideokratie

Die USA sind ein ideokratischer Nationalstaat mit einer spezifischen imperialen Berufung. Analysieren wir diese Definition Wort für Wort.

Die USA sind offensichtlich ein Nationalstaat. 90% der politisch korrekten Linken wiederholt unbewusst das Mantra vom Ende des Nationalstaates, vom entterritorialisierten Imperium und vom Multikulturalismus ohne sich bewusst zu sein, damit das kulturelle Programm Berlusconi in linker Verkleidung zu formulieren.

Die USA sind ein ideokratischer Nationalstaat. Ich übernehme dieses Adjektiv von Nolte, der dergestalt das kommunistische Russland, das nazistische Deutschland und vor allem das zionistische Israel definierte, und damit den Zorn des philozionistischen politischen Establishments Italiens provozierte. In diesem Punkt (nicht in anderen) hatte Nolte Recht. Israel ist kein Staat wie die anderen, sondern ein Staat von durch das zionistische Programm vereinigten Siedlern. Es ist daher ein Staat (kratos) der sich auf eine Ideologie (idea, auch wenn der Terminus nicht ganz passt) stützt.

Wer nach Kanada, Australien, Brasilien oder Argentinien emigriert, zieht nicht in einen ideokratischen Staat, der eine weltweite Mission zu erfüllen hat. Diese Emigranten suchen nach einem Ort, an dem sich ihnen die Möglichkeit auf Arbeit und Wohlstand bietet. Aber die amerikanische Staatsbürgerschaft beinhaltet zusätzlich ein besonderes ideokratisches Element, nämlich Bürger eines besonderen Landes zu sein, des einzig unverzichtbaren Landes der Welt (dixit Clinton, nicht Bush), das von Gott das Mandat erhielt eine globale Mission zu erfüllen.

Diese Berufung ist religiöser Art, was sich in der besonderen „religiösen“ Natur der amerikanischen Gesellschaft ausdrückt. Diese besondere Mission ist die Einheit von Freiheit, Eigentum und Zugangsdemokratie zum kapitalistischen Markt. Das ist religiös, weil es sich dem Prinzip der dialogischen philosophischen Legitimation – zuerst griechischer und in der Folge aufklärerischer Art – entzieht. Würde man eine argumentative Debatte griechischen Typs führen, so könnte die amerikanische Ideologie den Einwänden nicht standhalten, denn es ist offensichtlich, dass der Kapitalismus auf globaler Ebene weder Freiheit noch Demokratie bringt.

Nebenbei gesagt liegt darin der Grund, warum die angelsächsische „analytische Philosophie“ die europäische metaphysische Tradition, die sie als „kontinentale Philosophie“ bezeichnet, hinwegzufegen versucht. Die europäische philosophische Tradition stützt sich tatsächlich auf den Begriff der Totalität und das ist genau jenes Element, das die analytische Philosophie zu liquidieren und durch unendliches Geschwätz von der Relation zwischen Geist und Körper zu ersetzen versucht. Denn die Totalität zu betrachten hieße den Kapitalismus konstatieren zu müssen.

Imperium oder Imperialismus?

Einige Bemerkungen zu den italienischen Imperialismusleugnern Fausto Bertinotti und Toni Negri, die sich erheblich von einander unterscheiden, seien erlaubt.

Bertinotti hat keinerlei wissenschaftlichen Anspruch. Sein Eklektizismus, getrieben von scheinbar taktischen Notwendigkeiten, ersetzt jede strategische Intelligenz. Er witterte richtig, dass zur Integration in die Antiglobalisierungsbewegung (wie sie sich heute darstellt, also mit Naomi Klein an der Stelle von Lenin) und zur Rechtfertigung der Allianzen mit dem Olivo es notwendig sei den

Imperialismus zu leugnen.

Bei Toni Negri handelt sich um ein anderes Kaliber. Er repräsentiert das Erbe von vierzig Jahren italienischem Operaismus (6) dar, der einzigen ideologischen Strömung die neben dem Togliattismus in Italien Fuß fassen konnte. Alle anderen füllten nichts als „Nischen“, wie man heute zu sagen pflegt. Negri geht von zwei realen Punkten aus: die qualitative strukturelle Modifikation der kapitalistischen Produktion und die Unmöglichkeit weiterhin ernsthaft die großindustrielle Arbeiterklasse als das erstrangige revolutionäre Subjekt zu konzipieren. Auf Basis dieser ergreift er die illusorische Flucht nach vorne. Negri ist der Dühring der sich unbehaglich fühlenden Mittelschichten (also eine Minderheit unter ihnen). Aber noch scheint es unmöglich einen ernsthaften Anti-Dühring zu schreiben, wie es Engels tat, denn die objektiven und subjektiven Faktoren, die es Engels erlaubten eine überzeugende und kohärente Theorie „positiv“ zu formulieren, sind noch nicht zu Tage getreten. Daher wird es Negri noch länger beschieden sein unter den politisch korrekten Intellektuellen eine wichtige Rolle zu spielen – auch dank der medialen Unterstützung, die er genießt.

Zurück zur Frage Imperium oder Imperialismus: Zunächst kann festgestellt werden, dass der zeitgenössische Kapitalismus seiner Natur nach imperialistisch ist, so wie es Lenin 1916 beschrieb. Doch das stellt noch nicht die „konkrete Analyse der konkreten Situation“ dar, die Lenin einforderte. Zu behaupten die USA seien ein ideokratischer Nationalstaat mit besonderer imperialer Berufung, fügt jedoch etwas Neues hinzu. Dabei handelt es sich nicht nur darum, auf die unvergleichliche Übermacht des amerikanischen Militärapparates hinzuweisen. Denn es gibt andere starke imperialistische Staaten wie England, Frankreich, Deutschland, Japan usw., die nichts ideokratisches an sich haben. Wer ausschließlich mit ökonomistischen Kriterien ans Werk geht, dem muss dieses Moment entgehen.

Dieses Dokument wurde im Rahmen des Aufbaus einer antiamerikanischen Bewegung in Italien zur internen Diskussion verfasst. Es blieb bisher unveröffentlicht. Die vorliegende Übersetzung wurde von der Redaktion stark gekürzt.

1 Luigi Pintor: Journalist, Schriftsteller und einer der Gründer der einflussreichen linken Zeitung „*Il Manifesto*“

2 Togliattismus, Tendenz der KPI benannt nach dem langjährigen Parteichef Palmiro Togliatti, die nach möglichst großer Breite der Partei und ihrer Bündnisse strebt

3 Antonio Di Pietro: linksliberaler Richter, der mit den „Mani pulite“ Anfang der 90er Jahre das politische System Italiens zum Einsturz brachte

4 Fausto Bertinotti: Parteichef von Rifondazione Comunista

5 Krematistik: Gewerbsmäßiges Betreiben einer Erwerbswirtschaft mit dem Ziel, sich durch Tauschen und Feilschen zu bereichern (Duden)

6 Operaismus: Arbeitertümlertum, das die industrielle Arbeiterklasse ohne weitere parteimäßige politische Organisierung als das revolutionäre Subjekt ansieht

Bruchlinien, Zeitschrift für eine neue revolutionäre Orientierung, Nr. 8, September 2003

<http://www.bruchlinien.at/index.php?misc=search&subaction=showfull&id=1064436513&archive=&cnshow=news&start_from=&>

Feuilleton

Perfekter Revolutionarismus

Costanzo Preve

Kritische Bemerkungen zum Trotzismus (Auszüge)

Es gibt viele Gründe, den Trotzismus gerade jetzt zu diskutieren. Ich nenne nur drei, der dritte ist m. E. der Entscheidende. Zunächst: Trotzki und der Trotzismus sind integraler Bestandteil der Geschichte der sozialistischen und kommunistischen Arbeiterbewegung. Sodann: Der Trotzismus hat nicht bloß die Implosion des historischen Kommunismus des 20. Jahrhunderts überlebt, sondern scheint sich geradezu einer zweiten Jugend zu erfreuen. Bei den französischen Präsidentenwahlen haben die diversen trotzkistischen Kandidaten mehr als das Doppelte dessen der PCF erhalten, diese Radikalisierung der öffentlichen Meinung war der wesentliche Faktor der Niederlage Jospins, des neoliberalen Reformismus und der sogenannten »pluralen Linken«. Persönlich weine ich dieser dem massakrierenden Zionismus nahestehenden und zu jeder ernsthaften diplomatischen und militärischen Opposition gegen das amerikanische Imperium unfähigen Bewegung keine Träne nach.

...

NAIVITÄT

Wer sich die Kampagne mit der Naivität und dem Nichtwissen der sie unterstützenden Gruppen schönreden möchte (wobei jedem klar sein müsste, dass man mit solcherart Argumenten bisher immer nur eigene GenossInnen verteidigen wollte, niemals aber bekennende Rechte), sollte einen flüchtigen Blick auf deren Homepages werfen. Die *Antiimperialistische Koordination Wien* (AIK) zum Beispiel schließt auch Bündnisse mit HolocaustleugnerInnen (wie dem Pariser »Negationisten« Serge Thion¹⁵), FaschistInnen (wie der S.R.S., *Serbische Radikale Partei*) oder JihadistInnen¹⁶, wenn es dem Kampf gegen USA und Israel dienlich ist. Zuletzt wettete ein AIK-Führungskader um den Jahreswechsel 2002/3 im palästinensischen Flüchtlingslager Baka bei Amman gegen die »Zweistaatenlösung« und meinte weiter: »Die Zerstörung des Zionismus und eines sog. Staates Israel ist der einzige Weg zur Gerechtigkeit.« Israel nannte er bei dieser Gelegenheit »die schlimmste Diktatur der Welt, mit einem Apartheidsregime schlimmer als in Südafrika«. Was die AIK demgegenüber vom irakischen Regime und Saddam Hussein hält, zeigt sich nicht zuletzt in der Tatsache, dass man zum jüngsten Jahreswechsel schon zum zweiten Mal eine »Solidaritätsdelegation« in den Irak organisiert hat.¹⁷

15. Thion: »Der einzig gerechte Frieden besteht darin, dass die Juden das Land verlassen, so wie die Kreuzfahrer vor neunhundert Jahren nach einem Jahrhundert militärischer und politischer Präsenz wieder das Land verlassen mussten.« siehe <http://www.vho.org/aaargh/deut/thion/friede.html>

16. In Nr. 8 der AIK-Zeitung Intifada feiert sie Ali Nasser Wafa' Idris, die erste weibliche Selbstmord-attentäterin, als Heldin, »die für ihr Volk lebte und starb«.

17. Die Antiimperialistische Koordination (AIK) – Antisemitismus im linken Gewand, <<http://www.doew.at/frames.php?aktuell/aktion/aik.html>>

Gruppe Casablanca, im April 2004. (aus Köln)

<<http://www.gruppe-casablanca.tk>>

<gruppe_casablanca@yahoo.de>

POLIZISTEN DES DENKENS

VII. Revisionismus

(S. 95) Der Revisionismus gehört weiterhin zu den wichtigen Agitationsfeldern von Rechtsextremisten. Entgegen dem wissenschaftlichen Verständnis dieses Begriffs geht es Rechtsextremisten hierbei nicht um die Korrektur bisheriger Auffassungen im Licht neuer Erkenntnisse. Vielmehr handelt es sich um eine Sammelbezeichnung für politisch motivierte Bemühungen, das Geschichtsbild über die Zeit des Nationalsozialismus zugunsten einer wohlwollenden bis rechtfertigenden Betrachtung zu korrigieren. Kernaussagen der damit verbundenen ideologischen Umdeutung sind zum einen die Relativierung oder Leugnung des Massenmords an den Juden und zum anderen die Leugnung der Schuld des Hitler-Regimes am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Verfechter derartiger Auffassungen sind nicht [S. 96] nur Neonazis, die damit ihr historisch-politisches Vorbild verteidigen wollen. Auch andere Rechtsextremisten bedienen sich revisionistischer Agitation, da sie ihre Vision von einem autoritär geführten und ethnisch homogenen Staat durch das negative Bild des „Dritten Reichs“ dauerhaft moralisch belastet sehen.

Täuschungsmuster von Revisionisten

In einschlägigen Veröffentlichungen wenden Revisionisten seit Jahren gleichbleibende Methoden der Manipulation und Täuschung an:

- Sie zitieren historische Quellen selektiv oder verfälschend.
- Sie erfinden oder verfälschen Dokumente, um die Untaten des Nationalsozialismus zu leugnen.
- Sie verbreiten pseudo-wissenschaftliche „Gutachten“, wonach die NS-Verbrechen angeblich naturwissenschaftlich unmöglich durchzuführen gewesen seien.
- Sie relativieren die Verbrechen der NS-Diktatur, indem sie diese mit angeblichen oder tatsächlichen Verbrechen anderer politischer Systeme gleichsetzen.
- Sie deuten den Nationalsozialismus als eigentlich positive Ideologie, die lediglich durch

politische Umstände pervertiert wurde.

– Sie heben vermeintlich positive Aspekte des nationalsozialistischen Herrschaftssystems beispielsweise im sozialpolitischen Bereich hervor.

Einen eigenständigen Stellenwert hat der Revisionismus in zwei Zeitschriften aus rechtsextremistischen Verlagen:

Umdeutung des "Dritten Reich" im revisionistischen Sinn

Die revisionistische Ausrichtung der Zeitschrift „Deutsche Geschichte“ aus der „Verlagsgesellschaft Berg“ (vgl. Kap. IX, Nr. 2) veranschaulicht insbesondere eine Ausgabe mit dem Schwerpunktthema „Alltag im Dritten Reich“. (97) Darin finden sich Beiträge über die angeblich positiven Seiten der NS-Zeit wie das „produktive“ Schaffen in der Kunst, die staatliche Würdigung des „Mutterseins“, die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Autobahnbau, die vermeintliche Betreuung von Jugendlichen in der „Hitler-Jugend“, das vorgeblich soziale Wirken des „Winterhilfswerks“ und das angeblich „freie Musikleben in deutschen Konzentrationslagern“.

Die Publikation „Deutschland in Geschichte und Gegenwart“ (DGG) aus dem „Grabert-Verlag“ (vgl. Kap. IX, Nr. 2) enthält regelmäßig Aufsätze mit politisch motivierten Umdeutungen der Geschichte des „Dritten Reichs“. Ein anderer [96] Schwerpunkt der Zeitschrift ist die Kritik am staatlichen Vorgehen gegen derartige Agitation. So stellt etwa der Publizist Dr. Claus NORDBRUCH in einem Artikel revisionistische Autoren als seriöse Forscher und Wissenschaftler dar, die mit neuen Erkenntnissen und Forschungen lediglich das Wissen um die deutsche Vergangenheit bereichern wollten. (98) Auf die politischen Motive und manipulativen Tricks derartiger Publizisten geht NORDBRUCH indessen nicht ein.

„Auschwitz-Lüge“ in Deutschland strafbar

Einige Revisionisten leugnen auch systematisch den Massenmord im Zweiten Weltkrieg. Damit verbundene Aussagen, die auch als „Auschwitz-Lüge“ oder „Holocaust-Leugnung“ bezeichnet werden, stehen in Deutschland unter Strafe (§§ 130, 185, 189 des Strafgesetzbuches). In den 90er Jahren beschlagnahmten Staatsanwaltschaften mehrmals einschlägige Literatur; Gerichte verurteilten Propagandisten derartiger Agitation auch zu Freiheitsstrafen. Dies schreckte die meisten Rechtsextremisten von einer öffentlichen Leugnung des Holocaust ab. Sie erfolgt im Inland entweder anonym in Form von provokativen Schreiben an Personen oder Einrichtungen des öffentlichen Lebens oder in Gestalt von juristisch nur schwer angreifbaren Anspielungen und Suggestionen, die ein politisch entsprechend geprägtes Publikum aber durchaus zu verstehen weiß.

Als Reaktion auf den strafrechtlichen Verfolgungsdruck in Deutschland verlagerte sich entsprechende Propaganda ins Ausland. Von Ländern aus, in denen die „Auschwitz-Lüge“ nicht unter Strafe steht, verbreiten auch dort ansässige deutsche Revisionisten einschlägige Bücher, Broschüren und Propagandamaterialien in die Bundesrepublik.

Holocaust-Leugnung im Ausland durch die V.H.O.

Eine der aktivsten revisionistischen Einrichtungen ist die in Belgien ansässige Organisation „Vrij Historisch Onderzoek“ (V.H.O., „Freie Historische Forschung“), die den Holocaust leugnende Bücher, Broschüren und Flugblätter in unterschiedlichen Sprachen herausgibt. In den letzten Jahren nahmen die Aktivitäten der V.H.O. wegen Finanzproblemen und mangelnder Unterstützung durch revisionistische Aktivisten allerdings ab. Im Frühjahr gingen die belgischen Behörden gegen die V.H.O. vor und schlossen ihr Postfach. Die Organisation versucht seitdem, den Vertrieb revisionistischer Literatur unter den Bezeichnungen „Vogelvrij Historisch Onderzoek“ („Vogelfreie Historische Forschung“) und „Vision Historique Objectieve“ („Objektive historische Vision“) fortzusetzen. Die V.H.O. bietet sowohl Nachdrucke früherer revisionistischer Werke aus den [98] 50er und 60er Jahren als auch in Deutschland beschlagnahmte und indizierte Bücher an, außerdem setzt die Organisation die Herausgabe der früher von dem deutschen Revisionisten Udo WALENDY betreuten Zeitschrift „Historische Tatsachen“ fort. So werden über die V.H.O. bzw. deren Nachfolgeorganisationen revisionistische Veröffentlichungen auch in Deutschland weiter verbreitet.

Deutscher Revisionist agiert mit ausländischem Verlag

Der von dem deutschen Holocaust-Leugner Germar RUDOLF geleitete britische Verlag „Castle Hill Publishers“ führt ebenso revisionistische Werke nach Deutschland aus. RUDOLF gilt wegen der formalwissenschaftlichen Art seiner Veröffentlichungen und seines großen publizistischen Engagements als einer der führenden Köpfe der revisionistischen Szene. 1993 hatte er das nach ihm benannte „Rudolf-Gutachten“ publiziert, in dem er unter Vortäuschung naturwissenschaftlicher

Methoden die Existenz von Gaskammern im Konzentrationslager Auschwitz bestritt und die dort begangenen Massenmorde leugnete. 1995 war RUDOLF deswegen in Deutschland wegen Volksverhetzung verurteilt worden, setzte sich aber vor Haftantritt ins Ausland ab. Die im Jahr 2001 erschienene Neuauflage des „Rudolf-Gutachtens“ wurde am 12. Februar von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften indiziert. Der mittlerweile in den USA lebende RUDOLF verbreitet weiterhin von Großbritannien aus die „Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung“. Diese erwecken durch die formale Gestaltung den Anschein einer wissenschaftlichen Zeitschrift. Tatsächlich handelt es sich aber um ein rechtsextremistisches Publikationsorgan: Dies veranschaulicht beispielsweise die Ausgabe mit dem Titelbild eines Mannes mit einem Schriftzug „Americans ,r‘ Slaves of Jews“ („Amerikaner sind Sklaven der Juden“). In einem Artikel dieser Ausgabe mit dem Titel „Das Jüngste Gericht“ meint RUDOLF, Amerika liege „im Fieberwahn protestantisch-fundamentalistischer Verblendung, angeheizt durch jüdischen Radikal-Zionismus und übersteigert durch allgemeine Holocaust-Hysterie und Gehirnwäsche“. (99)

Internationale Kongresse von Revisionisten

Die international zusammenarbeitende revisionistische Szene führte auch 2002 Kongresse mit Referenten und Teilnehmern aus unterschiedlichen Ländern durch: im Januar in Moskau, im Juni in Irvine (Kalifornien, USA) und im Oktober in Triest (Italien). Bei keiner dieser Veranstaltungen referierte ein deutscher Vertreter, was für deren geringe Bedeutung im internationalen Revisionismus spricht.

[99]

Revisionistische Organisationen im Internet

Für die Verbreitung revisionistischer Propaganda ist insbesondere das Internet von großer Bedeutung, da so über Ländergrenzen hinweg kostengünstig und schnell den Holocaust leugnende Beiträge gestreut werden können. Dies gilt insbesondere für Texte, die in einzelnen Ländern beschlagnahmt oder indiziert worden sind. Eine Vielzahl von ausländischen Organisationen und Personen nutzt diese Form der Agitation wie etwa der zeitweise in den USA lebende deutsche Neonazi Ernst ZÜNDEL⁽¹⁰⁰⁾, die französische „Association des Anciens Amateurs de Récits de Guerre et d’Holocauste“ oder die beiden amerikanischen Einrichtungen „Committee for Open Debate on the Holocaust“ und „Institute for Historical Review“. Auch die in Belgien ansässige V.H.O. war im Internet mit einer umfangreichen Homepage präsent, die nach den Exekutivmaßnahmen der belgischen Behörden von dem britischen Verlag „Castle Hill Publishers“ übernommen wurde.

97 Vgl. „Deutsche Geschichte“ Nr. 60/August-September 2002.

98 Vgl. Claus NORDBRUCH, „Wider den Orwell-Staat“, in: „Deutschland in Geschichte und Gegenwart“ Nr. 1/2002, S. 3 f.

99 Vgl. Gernar RUDOLF, „Das Jüngste Gericht“, in: „Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung“ Nr. 2/2002, S. 124.

100 Der Revisionist Ernst ZÜNDEL hatte im Mai 2001 sein Haus in Toronto (Kanada), in dem auch sein Verlag „Samisdat Publishers“ untergebracht war, verkauft und war zu seiner Frau in die USA gezogen. Am 5. Februar 2003 wurde er in seinem Wohnort in Tennessee (USA) festgenommen und am 19. Februar 2003 nach Kanada abgeschoben. In Kanada stellte er einen Antrag auf Anerkennung als Flüchtling. Solange eine Zulässigkeitsprüfung seines Antrags nicht abgeschlossen ist, befindet sich ZÜNDEL in Haft .

Verfassungsschutzbericht 2002.
2003 ist erwartet.

PROPAGANDASTÄTTE

Akademische Ehren für Auschwitz-Leugner

Von **Jürg Altwegg**, Genf

15. Oktober 2004 An der Universität Lyon III kann man mit Arbeiten, in denen die Existenz der Gaskammern in Frage gestellt werden, akademische Titel erhalten. Immer wieder geriet die Institution als Propagandastätte des Revisionismus und Negationismus in die Schlagzeilen.

Vor mehr als zwei Jahren wurde von der Regierung eine Untersuchungskommission mit Henry Rousso an ihrer Spitze eingesetzt. Ihr gehören weitere renommierte Historiker an: Annette Becker, Philippe Burrin und Florent Bayard. Vor wenigen Tagen ist ihr Bericht erschienen.

In diesem Weißbuch werden die einzelnen Fälle genau analysiert. Gleichzeitig gehen die Autoren dem Einfluß der Nouvelle Droite mit ihrem Kult der "indogermanischen Studien" nach - sie sind eine Spezialität von Lyon III. Der Befund: Es gibt eine rechtsextreme Seilschaft von ein paar Dutzend Sympathisanten. Sie stellen indes nur eine Minderheit dar. Möglich wurden ihre Umtriebe nur, weil die Verantwortlichen der Universität versagt haben.

Korporatistisch und ideologisch

Rousso und seine Mitarbeiter beschreiben Mechanismen und Nachlässigkeiten, wie sie auch anderswo existierten: Protokolle werden blindlings unterschrieben, Doktorarbeiten von Jurys, die gar nicht zusammenkommen, abgesegnet. In Lyon, der Heimat des bekanntesten Auschwitz-Leugners Faurisson, hat die akademische Beziehungskorruption und Vetternwirtschaft eine ideologische Komponente. Und man ist genauso korporatistisch wie anderswo: Gegen Anfeindungen von außen wird die Institution von ihrer Leitung systematisch verteidigt.

Der Historiker Rousso, der selber im akademischen Betrieb zu Hause ist, glaubt indes an die Möglichkeit einer internen Reform und schlägt konkrete Maßnahmen vor, welche verhindern sollen, daß Auschwitz-Leugner die Uni als Propagandazentrale mißbrauchen können. Noch bevor das Rektorat zu den Vorwürfen Stellung beziehen konnte, organisierte der Front National eine Pressekonferenz.

„Polizist des Denkens“

Bruno Gollnisch, Nummer zwei der Partei und ihr intellektuelles Aushängeschild, ist Professor für japanische Zivilisation an der Uni Lyon III und eine der Schlüsselfiguren des französischen Negationismus. Er äußerte sich erneut äußerst provozierend über die Gaskammern und stellte die bekannten Rechnungen über die "wirkliche" Zahl der Holocaust-Opfer auf. Für Gollnisch ist Rousso schlicht ein totalitärer "Polizist des Denkens", der Verbote aufstellen und durchsetzen wolle. Tabus dürfe es keine geben, frei und kontrovers müßten alle akademischen Themen diskutiert werden können - auch die Existenz der Gaskammern. Henry Rousso sei dazu nicht in der Lage, höhne Gollnisch, denn er sei nicht unabhängig: sondern "ein Jude".

Der Unterrichtsminister Fillon drohte Gollnisch umgehend mit Sanktionen. Einen Prozeß allerdings muß er nicht fürchten - Gollnisch vertraut auf die Immunität, die ihm sein Sitz im Europaparlament garantiert. Im Fernsehen hat er seine Äußerungen ohne jede Einschränkung mehrmals wiederholt. Jetzt will ihn Lyon III entlassen. Ein Berufsverbot kommt Gollnisch sehr gelegen. Der Negationismus-Skandal wirft inzwischen ähnlich hohe Wellen wie das "Detail", als das Le Pen vor siebzehn Jahren die Gaskammern verniedlichte. Es hatte seinen Aufstieg nicht behindert. Bruno Gollnisch ist auf dem besten Weg, sein Nachfolger zu werden.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.10.2004, Nr. 241 / Seite 42

<http://www.faz.net/s/Rub117C535CDF414415BB243B181B8B60AE/Doc~E52D306EC68234F80801C40805EFB479B~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

TREFFEN

Pierre Guillaume: Interview für die Wochenzeitung VSD

Über Pierre Guillauges Verhältnis zu Lionel Jospin, ehemaliger französischer Premierminister und sozialistischer Präsidentschaftskandidat 1

Das Nahen der Präsidentschaftswahlen und das Erscheinen mehrerer Biographien über Lionel Jospin, insbesondere die Claude Askolovitchs (August 2001) hat mehrere Journalisten dazu geführt, sich zu fragen, warum alle Biographen sich über die Beziehung „Lionels“ zu Pierre Guillaume ausschweigen, dem Gründer der Verlagsbuchhandlung La Vieille Taupe und Verleger der revisionistischen Historiker in Frankreich.

Diese Beziehung war den Eingeweihten bekannt. Über sie ist dann im Offenen Brief an Lionel

Jospin vom 25. Mai 1997 geschrieben worden², der in den Redaktionen die Runde gemacht hat und an hervorragender Stelle in der Straßenzeitung *Le Réverbère* (Nr. 114) abgedruckt worden ist. Diese Beziehung war im übrigen schon seit Erscheinen der ersten Ausgabe der Zeitschrift *La Vieille Taupe* (S. 133) bekannt, die im Frühjahr 1995 von der Post vertrieben wurde und in den Kiosken auslag.

Deshalb hat sich Pierre Guillaume am 9. September 2001 (21. Elul 5762) in Thouars mit einem dieser Journalisten der Presse, die man aufgrund ihrer Auflage die „große“ nennt, getroffen, um ihm den Text eines „Zweiten und letzten Offenen Briefes“³ an Lionel Jospin zu übergeben und ihm zu ermöglichen, dem sichtbaren Teil einer „Sonderaktion“ der *Vieille Taupe* beizuwohnen und Fotos von den starken Momenten dieser Aktion zu machen.

Bei dieser Gelegenheit unterbreitete dieser Journalist Pierre Guillaume 16 schriftlich gestellte Fragen für ein Interview, das im Anschluß an eine Reportage des Journalisten in einer Ausgabe Ende September oder Anfang Oktober 2001 in extenso ne varietur in der Wochenzeitung *VSD* veröffentlicht werden sollte.

Der Angriff auf das Welthandelszentrum am 11. September 2001 und die aktuelle Bedeutung, die dieses Ereignis für sich in Anspruch nahm, ließ die Veröffentlichung von Reportage und Interview Woche für Woche hinausschieben.⁴ Es hat danach Druck von verschiedenster Seite gegeben, so daß die Veröffentlichung in einer Presse verhindert wurde, die so frei ist – sich zu unterwerfen.

Der „Zweite und letzte Offene Brief“ an Lionel ist also seit dem 9. September 2001 spontan durch Internet und Fotokopie weit verbreitet worden.

Nun hat sich ein zweiter Journalist der „großen“ Presse für diese Affäre interessiert. Er hat einen Artikel unter seiner eigenen Verantwortung verfaßt, von dem ich nicht den Inhalt kenne. Er hat mich angerufen, um zu prüfen, ob sein Inhalt keine falschen Informationen enthält, und er hat mir gegenüber nicht verhehlt, daß es sein Hauptziel sei, zur Niederlage Lionel Jospins bei den Präsidentschaftswahlen beizutragen. Er wollte seinen Artikel der Zeitung *Valeurs Actuelles* vorschlagen, die, wie es scheint, nach einigem Zögern nicht darauf eingegangen ist.

Einen Monat oder zwei Monate später bekam ich einen aufgebrauchten Telefonanruf von einer Person, die mich gut kennt. Diese Person hatte zufällig in einem Café im 5. Arrondissement mit zwei Journalisten an einem Tisch gesessen, die von mir sprachen. Einer der beiden übergab dem anderen einen Artikel, in dem es um meine Beziehung zu Jospin ging, damit dieser im *Figaro* erscheine.

Am Ende sollte dem nicht so sein.

Schließlich hat mir ein weiterer Freund vor kurzem mitgeteilt, daß er einen der wenigen Journalisten von *La Croix* getroffen habe, der sich, wie er sagte, eine katholische Kultur bewahrt habe, und der eine Kopie meines „Zweiten und letzten Offenen Briefes“ an Lionel besaß.

Die Redaktionen mehrerer großer Medien verfügen also über Informationen, die sie für wichtig erachten, doch die sie unterm Strich für sich behalten. Einem vierten Freund nach – einem begeisterten Wahlkampfaktiker – würden die Chirakisten ihrerseits die Informationen blockieren, um sie vor dem zweiten Wahlgang loszulassen.

Wie dem auch sei, ich übergebe dem Publikum dieses Interview, das im *VSD* erscheinen sollte und dessen Veröffentlichung der Anschlag vom 11. September zuvorkam.

23. Februar 2002

Wann und in welchen Umständen sind Sie mit Lionel Jospin zusammengetroffen?

Ich kann mich an ein erstes Treffen nicht mehr erinnern. Élisabeth Dannemüller, Lionels erste Frau, war Klassenkameradin und Freundin meiner Schwestern. Sie hat später in der Rue Tournefort Nr. 29 gewohnt, bei einem gewissen Lautrec, der schwarz Zimmer an Studenten in Räumlichkeiten untervermietete, die ihm von der Stadt Paris für irgendeine Malereiakademie zur Verfügung gestellt worden waren. Lionel hat dort ein Zimmer bewohnt. Viele derer, die an den Aktivitäten der ersten *Vieille Taupe* beteiligt waren – einer linksradikalen Buchhandlung, die ich in Zusammenarbeit mit Guy Debord im September 1965 eröffnet habe –, haben bei diesem Lautrec gewohnt, zusammen mit Élisabeth, nachdem Lionel wieder fortgezogen war. Das war der Fall von Jacques Baynac und Denis Authier. Erst nachdem Élisabeth ihre Beziehung zu Lionel wieder aufgenommen hatte, habe ich ihn ziemlich regelmäßig getroffen. Aber viele der mir Nahestehenden, darunter meine Frau, kannten ihn, bevor ich ihm begegnet bin.

Waren Sie über sein lambertistisches⁵ Engagement auf dem laufenden? Wie weit ging Ihrer Meinung nach dieses Engagement, und glauben Sie, daß es nach seinem Beitritt zur Sozialistischen Partei andauert hat?

Ich wußte schon bevor ich ihn kennenlernte, daß er Lambertist war, und zwar mit einem

Sonderstatus für seine geheime Arbeit.

Ich war der OCI6 gegenüber absolut feindlich eingestellt. Ich hielt diese Gruppe für die dubioseste aller trotzkistischen Gruppen, und ihre Methoden des Vortäuschens und der Manipulation als die perversesten und gefährlichsten. 1968 habe ich mich in verschiedenen Betriebskomitees der OCI entgegengestellt, besonders bei der RATP7. Ich habe ihre Technik der Zellenbildung in den Versammlungen bloßgestellt, wo sich jeder als Repräsentant der Arbeiterklasse und sonst etwas darstellte, aber sorglich seine Angehörigkeit zur selben Organisation verbarg. Die Arbeiter dieses oder jenes Bereichs wußten natürlich nicht, daß sie von solchen „Delegierten“ „repräsentiert“ wurden. Sie sprachen überall im Namen der Arbeiterklasse, vor allem gegenüber den unwissenden Studenten. Einmal hatte sich Renard, einer ihrer „Arbeiterführer“, der mit einem Dutzend Lambertisten in einem Amphitheater in der besetzten Universität Censier Schwierigkeiten hatte, heimlich selbst ein Glas seiner Brille zerbrochen und sich die Augenbrauen und Backenknochen aufgekratzt und zum Bluten gebracht. Dann hat er geschrien, um in der Diskussion wieder nach vorn zu kommen: „Ein Repräsentant der Arbeiterklasse ist angegriffen worden!“ Ich habe später erfahren, daß er dieses Ding mehrere Male durchgezogen und innerhalb der Organisation mit dieser Gerissenheit geprahlt hat. Ich kann etliche Geschichten über die OCI erzählen...

Aber Lionel nahm als hoher und geheimer Funktionär an all dem nicht teil. Er hatte bei geheimen Zusammenkünften mit der Führung Kontakt, wo es kaum um die Dinge an der Front gegangen sein dürfte.

Ich wußte also schon bevor ich ihn kennenlernte, daß er die PS (Sozialistische Partei) unterwanderte, das heißt in der Partei Zellenbildung betrieb. Ich hielt das alles für völlig absurd. Doch als ich Lionel kennenlernte, fand ich ihn offen, ehrlich, sogar gewissenhaft und sympathisch. Ich habe nie verstanden, was er mit diesen bizarren Typen zu schaffen hatte, auch nicht, wie er dann in dieser korrupten Partei von PS Karriere machen konnte. Ich wußte um alle Ambiguitäten der politischen Biographie Mitterands, die manch einer erst etwas später entdeckt hat oder vorgab zu entdecken...

Boris Fraenkel haben Sie selbst nicht gekannt, den „Führer“ Jospins in der Arbeiterpartei?

Boris Fraenkel ist mehrere Male in die Buchhandlung gekommen. Er machte einen auf wichtig. Ich fand ihn präventios und eingebildet, aber ich hatte zu der Zeit von der Rolle keine Ahnung, die er für Lionel spielte. Er erklärte sich für einen Schüler Wilhelm Reichs. Ich sagte mir, wenn Lionel von dieser Warte aus die revolutionäre Arbeiterbewegung zu kennen glaubt, dann ist das ziemlich traurig und deprimierend. Vielleicht ist Fraenkel bei der Vieille Taupe vorbeigekommen, weil Lionel ihm von ihr erzählt hat. Er muß die Vieille Taupe für suspekt gehalten haben und von dem beunruhigt gewesen sein, was die Vieille Taupe repräsentierte. Ich erinnere mich sehr genau daran, wie ich ihm gesagt habe, für wie schlecht ich die Unterwanderungstaktik und auch die Sozialdemokratie hielt... und den Trotzismus. Aber ich bin allgemein geblieben, ohne dabei an Lionel zu denken.

Sie schreiben: „Ich gehöre wahrscheinlich zu den sehr wenigen Menschen, die Deine persönlichen politischen Ambitionen und insbesondere Deinen Ehrgeiz, Präsident der Republik zu werden, kennengelernt haben, und das zu einer Zeit, als Du noch damit beschäftigt warst, die Sozialistische Partei zu ‚unterwandern‘.“ Sie schreiben auch, daß „dieser Ehrgeiz seine Geschichte in einem hartnäckig verfolgten Kindheitstraum“ habe. Wie können Sie so etwas behaupten?

Ich hatte in meinem Umfeld mehrere Personen, die Lionel kannten, bevor ich ihn kennengelernt habe. Durch diese Leute habe ich das erfahren. Aber ich kann dazu nicht mehr sagen, ohne meine Quelle zu verraten, die selbst als Revisionist verdächtigt werden könnte, was heutzutage alle Arten von Verfolgung nach sich zieht.

Es heißt, Mai '68 sei an Lionel Jospin vorbeigegangen und er hätte dessen Bedeutung nicht bemerkt. Können Sie das bestätigen?

Meines Wissens hat er nie das Gegenteil behauptet. Aber meine Frau erinnert sich, ihn im Mai '68 getroffen zu haben, um das Pantheon irrend wie eine leidende Seele; er hat ihr gestanden, daß ihn das Geschehen eher verwirrt hat.

Es gab eine Zeit, wo er zu verstehen versucht hat und sich informieren wollte, über die Situationisten zum Beispiel, aber die Idee von der Spontaneität und Kreativität der Arbeiterklasse war ihm nicht zugänglich. Er konnte einfach nicht verstehen, was sich nicht in Kräfteverhältnissen auf politischem Feld wiedergeben ließ.

Sie stehen zu einer Zeit Lionel so nahe, daß Sie im Sommer 1973 mit ihm – und anderen? – gemeinsam in Guadeloupe einen Urlaub verbringen. Woran können Sie sich erinnern?

Nein, wir sind nicht gemeinsam in Urlaub gefahren. Der Zufall wollte es, daß ich nach Guadeloupe ging, das erste Mal, um dort meine Schwiegereltern kennenzulernen und ihnen meine Tochter zu zeigen, die damals elf Monate alt war. Lionel und Élisabeth fuhren in den Urlaub nach Guadeloupe. Élisabeth war im sechsten Monat schwanger. Das war auch etwas, was sie meiner Frau näher brachte; wir alle kamen mehr zusammen, ohne irgendeine Politik. Wir haben uns oft getroffen und sind auch gemeinsam ausgegangen. Lionel, der sportlich ist und einen einfachen Geschmack hat, wollte eine Wanderung durch den Wald machen und fand keinen Partner. Wir sind zu zweit über die Hänge der Soufrière gegangen, abseits des normalen Aufstiegs der Touristen. Während der fünf Wanderstunden haben wir sehr wenig gesprochen und überhaupt nicht von Politik, auch nicht von revolutionärer Theorie (was ganz und gar nicht dasselbe ist).

Sie scheinen dort, an der Soufrière, eine Unterhaltung gehabt zu haben, die Sie beeindruckt hat.

Genauer gesagt auf der Rückkehr im Auto unten in Basse-Terre. Ich fragte mich eben, wie dieser so sympathische und ehrliche Kerl mit den Trotzisten und den Sozialisten herumquaken konnte. Was hatten diese überhaupt mit Trotzki oder dem Sozialismus zu tun? Aber das ist eine andere Frage...

Ich hatte ihm zu erklären versucht – ohne Erfolg –, daß die wirklichen Probleme, die für die ernstesten sozialen Auseinandersetzungen sorgen, einfach nichts mit dem zu tun hatten, was man in der Politik tut, und daß sich die Akteure dessen selten bewußt sind. Sie werden sich erst dann bewußt, wenn sie agieren; dann werden sie sich ihres Handelns bewußt. In diesen Umständen sind Politik und Demokratie Illusionen und Mystifikationen. Wenn die soziale Bewegung entsteht und die wirklichen Probleme aufwirft, emanzipiert sie sich nicht nur vom „demokratischen“ Rahmen, sondern die „demokratischen“ oder „revolutionären“ Organisationen sind die ersten Hindernisse, die der sozialen Bewegung im Wege stehen. Lionel hat mir mit einem politischen Gelübde und einem Bekenntnis zur parlamentarischen Demokratie geantwortet, was mir vollkommen naiv, aber absolut ehrlich erschien.

In Ihrem ersten Offenen Brief an ihn schreiben Sie, daß, wenn Ihre freundschaftliche Beziehung nichts mit Politik zu tun hatte, Sie doch beide sehr gut auf dem laufenden waren über die Aktivitäten und Ansichten des anderen. Soll das heißen, daß Lionel Jospin von Ihrem Engagement für die Revisionisten wußte? Was hielt er davon?

Ich habe ganz sicher die Bücher Paul Rassiniers erwähnt, die ich 1967/1968 entdeckt habe, und ihm meine Bedenken und Fragen bezüglich des Revisionismus' mitgeteilt, aber vor 1978 und dem Ausbruch der Faurisson-Affäre kann man nicht von einem „Engagement für die Revisionisten“ sprechen; ich wußte von diesen nichts. Zu der damaligen Zeit war die Frage nicht tabu, und die Holocaust-Religion hatte noch nicht den öffentlichen Raum eingenommen. Noch dazu habe ich 1972 die Buchhandlung La Vieille Taupe geschlossen und war seither nach außen hin überhaupt nicht mehr sozial engagiert. Man muß also ihm die Frage stellen für den Zeitraum 1972 bis '78.

Als die Faurisson-Affäre im September 1978 in der Öffentlichkeit ausbrach, war ich sehr diskret und ließ ihm ein paar Dokumente zukommen, u.a. das Buch „Die Lüge des Odysseus“ von Paul Rassinier⁸, das ich 1979 neu herausgegeben habe. Ich hatte mit ihm mehrere Diskussion, wo ich ihm gebündelt meine Zweifel und Fragen darlegte, ohne daß er mir irgendein Argument entgegenhielt, bis auf daß es sich nicht gehörte, diese Fragen zu stellen. Einmal bin ich mit Faurisson zu ihm in die Rue Servandoni gegangen, aber er war nicht da. Wir haben mit Élisabeth über den Film gesprochen, den wir gerade gesehen hatten, „Good bye, Mister Chance“.

Lionel wollte sich sichtlich nicht auf die historische Diskussion einlassen, aber er hat nie meine Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit in Zweifel gezogen. Er kannte mich, er wußte, daß ich kein Rassist und noch weniger Antisemit bin, aber für ihn war es Sache der Historiker, über die Frage, ob es Kammern als Mittel der Hinrichtung gab oder nicht, zu diskutieren. Das stellte die allgemeine Sicht der Geschichte des Krieges nicht in Frage; es war gewissermaßen ein „Detail“⁹. Aber diese Frage sollte man nicht aufwerfen.

Ich war übrigens zu dieser Zeit, als ich nur einen Teil der historischen Literatur kannte, in etwa der gleichen Meinung, aber was für mich ganz und gar kein Detail mehr war, das war die ungeheuerliche Repression gegen die Revisionisten; das konnte ich nicht hinnehmen.

Bis zur Verabschiedung des Fabius-Gayssot-Gesetzes¹⁰ im Juli 1990, das das Holocaust-Dogma als Grundbaustein der Republik einführte, konnte man noch hoffen, daß sich eine Diskussion entwickelt.

Robert Jospin, der Vater Lionels, war ein pazifistischer Aktivist und arbeitete mit Paul Rassinier, dem Vater des historischen Revisionismus, zusammen. Kannte Lionel Jospin die Bücher Rassiniers?

An dem Tag, als ich ihm „Die Lüge des Odysseus“ gab, sagte mir Lionel, daß er von Rassinier nur „Candasse ou le huitième péché capital“¹¹ gelesen habe. Die Position von Rassinier ließ ihn perplex.

Robert Jospin hatte Paul Rassinier auf pazifistischen Versammlungen kennen und schätzen gelernt. Sie waren beide Mitglieder der Union pacifiste. Als Rassinier Opfer von Angriffen wurde, die ihn als „Faschisten“ verleumdete, wurde Robert von einem anderen „Pazifisten“, Maurice Laizat, desinformiert und konnte das Wahre nicht mehr vom Falschen trennen. Es scheint, als hätte er sich davon überzeugen lassen, daß Rassinier nicht „verteidigbar“ sei. Er hat sich mehr oder weniger der Kabale angeschlossen, aber es war ihm peinlich, und er bedauerte es. Rassinier schien ihm „zu weit zu gehen“. Aber er verstand die Logik des pazifistischen Engagements Rassiniers und stimmte ihm zu. Er verstand auch perfekt, wie die „Gaskammern“ und die Greuelpropaganda von den Bellizisten instrumentalisiert wurden, aber er glaubte, daß die Existenz der Gaskammern auf unbestreitbaren Beweisen beruhe.

Ich habe Robert Jospin getroffen, und ich habe diese Sache mit ihm besprochen, als er in den Räumen der Freidenker in der Rue des Fossés Saint-Jacques seinen letzten Vortrag gehalten hat, in dem er den Bellizismus, die Haltung der französischen Regierung, der „Sozialisten“ im allgemeinen und besonders Lionels – inzwischen zum Minister geworden – schwer kritisierte. Die Erwähnung Rassiniers und die Erinnerung an ihn hat ihn sichtlich bewegt, und der Gedanke, daß Rassinier recht gehabt haben und zu Unrecht verleumdet worden sein könnte, verstörte ihn tief.

Als die Faurisson-Affäre ausbrach, also um das Jahr 1980, befürchten Sie als Verleger Robert Faurissons Opfer einer Provokation zu werden, die darauf abzielte, Sie in etwas Terroristisches zu verwickeln. Da wenden Sie sich an Lionel Jospin, bevor Sie zur DST12 gehen und Ihren Verdacht darlegen. Wie reagiert Lionel Jospin, und was rät er Ihnen zu tun?

Die Faurisson-Affäre brach im September 1978 aus. Ende 1980 habe ich „Mémoire en défense contre ceux qui m'accuse de falsifier l'histoire“ von Robert Faurisson veröffentlicht; darin die Stellungnahme von Noam Chomsky¹³ als Vorwort, die er dem Pariser Gericht gesendet hat, wo gegen Faurisson ein Prozeß stattfand, in dem wir – Jacob Assous, Jean-Gabriel Cohn-Bendit, Maurice Di Scullio, Jean-Luc Redlinksy, Gabor Tamás Rittersporn, Serge Thion und ich selbst – an der Seite Faurissons teilgenommen haben.

Die Aufregung war beträchtlich, und die Lage in der kleinen Gruppe der Revisionisten äußerst gespannt. Wir standen unter einem permanenten Druck und bekamen andauernd Drohungen. Ein Japaner, der sich auf die Empfehlung eines gemeinsam Bekannten berief – ein Zengakuren¹⁴ aus der Zeit von „Sozialismus oder Barbarei“ –, kreuzte bei mir auf und bat mich, ihn für ein paar Tage zu beherbergen. Das tat ich. Aber verschiedene Dinge, die ich hier nicht alle erzählen kann, ließen mich doch nachdenklich werden. Es war eine inszenierte Provokation. Es hätte genügt, daß der Japaner verschwindet, nachdem er Spuren seiner Beteiligung als Fahrer oder Kofferträger in einem terroristischen Attentat hinterlassen hätte, und schon wäre der Verleger Faurissons darin verwickelt gewesen und beschuldigt worden, seine Wohnung zur Verfügung gestellt zu haben...

Die einzig mögliche Parade war, meinen Verdacht öffentlich zu machen, aber ich hatte überhaupt kein Mittel dazu, und es war ja nur ein Verdacht. Der DST die Lage darzulegen, war keine Garantie, denn ich wußte nicht genau, woher der Angriff kam, und die DST gibt keine Kopien von dem heraus, was man bei ihr aussagt. Wenn die Sache ihren Lauf nähme und mein Verdacht bestätigt würde, würde die DST entscheiden können, mich hängen zu lassen.

Lionel war Erster Sekretär der PS geworden. Er war die einzige mir bekannte Person, die im Staat von Gewicht war. Ich bin also erst einmal, bevor ich mich zur DST begab, zu ihm gegangen, um ihm den Inhalt der Aussage, die ich treffen wollte, darzulegen, und um ihn zu bitten, daß, im Falle, daß etwas passieren sollte, öffentlich zu bezeugen, was ich ihm gesagt habe. Und ich habe ihn gebeten, der DST sagen zu dürfen, daß ich zuvor ihm den Inhalt meiner Aussage mitgeteilt habe. Das hat er akzeptiert. Er hat sich wahrscheinlich gefragt, ob ich nicht vollständig irre bin, aber er hat akzeptiert, und dafür bin ich ihm dankbar. Er hat akzeptiert, für die Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu zeugen, und ich habe ihn um nichts mehr als das gebeten... Aber das ist schon viel...

Im Verlauf unseres Gesprächs an diesem Tag (das genaue Datum hat die DST) sagte er mir, welchen Horror er vor all diesen brutalen Geschichten in der Politik habe. Er wollte damit nichts zu tun haben, aber er riet mir zu Grossouvre zu gehen, der „der Geheimdienstspezialist in der Partei“ wäre. Er hat mir seine Telefonnummer angeboten, aber ich habe abgelehnt.

An diesem Tag hat er mir auch erzählt – vielleicht, um mich zu beruhigen, denn ich war sehr geladen –, daß er selbst die historischen Dokumente nicht studieren wolle, daß es aber „in Frankreich nie in Frage kommen [würde], ein Geschichtsbuch zu zensieren“. Die Revisionisten hätten also nur ihre seriösen historischen Arbeiten zu publizieren, und ich würde mir umsonst Sorgen machen.

Meine Befürchtungen hinsichtlich einer Provokation im Zusammenhang mit dem Erscheinen dieses Japaners waren sehr wohl richtig. Ich habe herausgefunden, daß der „Zengakuren-Delegierte“, den ich schon seit vielen Jahren gekannt hatte und der nach Japan zurückgekehrt sein und diesen

japanischen „Studenten“ empfohlen haben sollte, nicht etwa in Japan, sondern in Paris war und sich geheim mit diesem angeblich einsamen „Studenten“ in Cafés traf und nur meine Adresse als Zuflucht hatte!

Der Schluß lag auf der Hand, daß der Zengakuren-Delegierte, den ich 20 Jahre vorher gekannt hatte, nichts anderes war als ein in die linksradikale Szene eingeschleuster Polizeiagent. Was das Attentat anbelangt, in das man mich verwickeln wollte, so hat das sehr wohl stattgefunden. Es wird Carlos zugeschrieben, glaube ich... Aber das ist eine andere Geschichte...

Sie schreiben, daß Lionel Jospin als Minister „ohne überschwenglich zu werden, sondern mit einem gewissem Fingerspitzengefühl die verschiedenen Revisionismus-Affären behandelt [hat], die in der Volksbildung vorgefallen sind und in deren eine eine Jugendfreundin [seiner] Frau und ein Führungsmitglied der ‚Arbeiterpartei‘ verwickelt waren“. Worum handelt es sich?

Er hat sich als Minister mit der Karriere Professor Faurissons und der anderer, als „Revisionisten“ beschuldigter Professoren befassen müssen. Das tat er, aber relativ maßvoll im Vergleich zu dem, was später geschehen ist, und im Vergleich mit dem Verhalten des hysterischen Tölpels Jack Lang. Faurisson ist nicht entlassen worden, und obwohl viel Illegales gegen ihn verübt und eine glanzvolle Karriere zerstört wurde, gibt man ihm eine Rente. Andere – Michel Adam, Vincent Reynouard, Serge Thion – sind entlassen worden, ohne Bezüge von einem Tag auf den anderen, oder man hat ihnen – wie Jean Plantin – den akademischen Abschluß nachträglich aberkannt; das hat es bis dahin noch nie gegeben. Aber ich will nicht mehr sagen zu den Revisionisten, die zu Zeiten, als Lionel Volksbildungsminister war, davon gekommen sind, und ich werde auf keinen Fall Namen nennen, denn ich möchte nicht zum Komplizen bei der Verfolgung der revisionistischen Hexer werden. Nur so viel: Einer der des Revisionismus verdächtigten Professoren ist ein ehemaliges Mitglied der lambertistischen OCI...

Sie waren auf der Hochzeit von Lionel Jospin und Élisabeth Dannenmüller in Sceaux anwesend, es gab diesen Urlaub in Guadeloupe und viele andere Gelegenheiten, Erinnerungsfotos zu machen. Wie kann es sein, daß Sie kein Foto aufgehoben haben, auf dem man Sie beide sehen könnte?

Es gab ein traditionelles Mißtrauen in Hinsicht auf Gruppenfotos in den trotzkistischen Gruppen. Das hat seinen Grund in der Verfolgung unter den Stalinisten, bei den Faschisten und den Demokraten. Die Dienste sind ganz versessen auf Fotos, mit denen Verbindungen zwischen den einzelnen Leuten hergestellt werden können. Während der Résistance sind viele gefallen, weil man alte Fotos gefunden hat, mit denen die Polizei die Verbindungen unter den Widerstandskämpfern herstellen konnte, die ihr bis dahin unbekannt waren. Bei meiner ersten Heirat haben sich unsere Trauzeugen – Lyotard und Signorelli, Aktivisten bei „Sozialismus oder Barbarei“ – gefragt, ob sie auf einem Foto erscheinen sollten. Es war die Zeit des Algerienkrieges.

Es ist natürlich etwas ganz anderes, wenn es darum geht, aus wahltaktischen Gründen Dinge aus der Vergangenheit vor der Öffentlichkeit zu verbergen, die der Polizei bekannt sind, wie das Foto Mitterands mit Bousquet¹⁵. Jedenfalls durfte man sich auf der Hochzeit in Sceaux, wo auch die Präsidentin der IUT¹⁶ und andere „Sozialisten“ anwesend waren, nicht zu sehr in Verbindung mit irgendwelchen Leuten sehen lassen, die zu „linksradikal“ oder „revolutionär“ waren.

So weit ich weiß, hat es nur ein Diapositiv von einem Picknick in Mare-Gaillard im Juli 1973 gegeben, auf dem Lionel neben Élisabeth, meiner Frau und mir zu sehen ist, mit dem Rücken zur Kamera gewandt. Er hatte unter dieser Bedingung meiner Tochter erlaubt, ein Foto zu machen. Doch zu dieser Zeit hatte seine Zurückhaltung überhaupt nichts mit dem Revisionismus zu tun, und niemand dachte an irgendeine Faurisson-Affäre. Andererseits ist dieses Dia mitten in der Faurisson-Affäre, zu einer Zeit, als viele Leute bei mir aus- und eingingen, aus der dritten Reihe meiner Bibliothek verschwunden. Ich habe dieses Verschwinden nie aufklären können. Aber es war zu Beginn eines Wahlkampfes, und jemand, der einige Erfahrung auf dem Gebiet hat, hat mir gesagt, das sähe ganz nach den R.G.¹⁷ aus.

Wann haben Sie Lionel Jospin das letzte Mal gesehen, und warum haben Sie sich immer seltener getroffen?

Ich kann meine Erinnerungen schlecht chronologisch ordnen. Ich kann auf Ihre Frage nicht genau antworten. Ich erinnere mich daran, daß ich ihm Papiere für den Parteitag in Bourg-en-Bresse zukommen lassen habe, aber wir haben uns schon vorher nicht mehr gesehen. Ich habe nur noch gehofft, daß Lionel Mäßigung an den Tag legt und bei der unvermeidlichen Repression gegen den Revisionismus die Gesetze achtet.

Von dem Moment an, wo das System, um seine Gründungs- und Identitätsmythen am Leben zu

halten, vor nichts mehr zurückschreckte bei der Verhinderung der normalen Arbeit der Historiker, wußte ich genau, daß kein Politiker mehr etwas tun konnte außer abtreten und auf die Karriere verzichten. Was zu viel verlangt war. Es verblieben Ironie und Geduld... Und von seinem Standpunkt aus war ich aus offensichtlichen Gründen nicht mehr salonfähig. Die Frage müssen Sie also an ihn richten. Was sicher ist, ist, daß er mir gesagt hat, daß ich Unrecht hätte, mich in diese Affäre zu stürzen, und daß er mir aber nie gesagt hat, daß er von der Existenz der Gaskammern überzeugt sei, und er hat mir nicht ein Argument entgegengebracht.

Am 3. April 1995 richten Sie auf einer öffentlichen Versammlung im Rahmen des Präsidentschaftswahlkampfes eine Anfrage an Lionel Jospin über das Verbot, mit dem die revisionistischen Schriften belegt werden. Warum fragen Sie ihn da, ob er immer noch „persönlich“ gegen das Verbot von Büchern sei?

Ich kann nur das sagen, was ich in meinem Offenen Brief geschrieben habe. In dem großen Saal der Normal Sup18, bis zum Brechen voll, waren viele meiner größten und hysterischsten Feinde versammelt, die nichts davon wußten, daß ich Jospin persönlich gekannt hatte. Deshalb habe ich gesagt: „Sie haben mir persönlich versprochen...“ Indem er das Wort „persönlich“ in seiner Antwort aufnahm, signalisierte Lionel, was ich schon wußte: daß, wenn er auch persönlich gegen die Zensur sei, die politischen Notwendigkeiten jedoch den Vorrang hätten. Das war klar.

Bei einem anderen Gespräch haben Sie mir erzählt, wie François Mitterand – damals in voller Vorbereitung des Gemeinsamen Programmes¹⁹ – eines Tages in Ihre Buchhandlung in der Rue des Fossés Saint-Jacques gekommen ist, um dort ein Buch von Karl Marx zu kaufen. Sie sind gegen François Mitterands mit einer „Tomatage“²⁰ vorgegangen, von der Lionel Jospin offenbar wußte.

Das gehört zu den Anekdoten, die ich in Reserve halte. Aber Mitterand kam nicht herein, um ein Buch von Karl Marx zu kaufen. Er kam zu dieser Zeit oft mit seiner Sekretärin an der Vieille Taupe vorbei, auf dem Weg zu Maurice Duverger, der etwas weiter oben in der Straße wohnt. Das war die Zeit der großen Mystifizierung, als der Parteitag von Épinay und der Ausverkauf der Linken und der radikalen Linken durch François den Francisque²¹ stattfand.

Ich hatte eines der *Cahiers Spartacus* im Schaufenster, Marxens *Kritiken der Programme von Gotha und Erfurt*. François stand lange vor dem Schaufenster, dann blieb sein Blick ganz offensichtlich auf dieser Broschüre hängen. Er kam mit einem breiten Lächeln herein und wollte auf sich aufmerksam machen, um das vorgetäuschte Interesse für eine revolutionäre Problematik beim Verfassen des Programms zu unterstreichen, dem er sich gerade widmete, wie es gerade in der Presse stand.

Das war alles lächerlich, und er hat sehr schnell gemerkt, daß wir nicht blöde sind, und es entstand eine erdrückende Atmosphäre der Verachtung, die man mit einem Messer hätte schneiden können. Sein Lächeln verschwand, er nahm sein Kleingeld und ging raus, ohne ein Wort.

Er hatte – auch von Jospin – offenbar von der Vieille Taupe gehört, und er wollte eine PR-Aktion von starten, etwa so, wenn Laurent Fabius immer am Anfang von Wahlkämpfen persönlich seine Baguette beim Bäcker unten bei mir im Haus holen geht.

Warum haben Sie Lionel Jospin zunächst einen ersten, und nun einen zweiten Offenen Brief geschrieben? Und warum haben Sie sich entschlossen, erst jetzt, nach so vielen Jahren, über Ihre Beziehung zu Lionel Jospin zu sprechen?

Meine Beziehung zu Lionel Jospin war immer absolut einfach und natürlich gewesen, sie hatte kein besonderes Interesse. Sie wird bloß dadurch brisant, daß der Revisionismus im allgemeinen und ich im besonderen Gegenstand einer hysterischen Dämonisierung wurde und immer noch ist. Lionel ist Premierminister einer Regierung geworden, die Zensur ausübt und das Dogma von der Vernichtung der Juden verkündet. Er ist Premierminister einer Regierung, die in der Ausbeutung einer Dämonisierung gründet, von der er sehr genau weiß, daß sie nicht gerechtfertigt ist.

Ich habe mich übrigens nicht im Namen unserer alten Bekanntschaft an ihn gewandt. Ich wende mich an ihn im Namen allgemeiner Prinzipien. Das Motiv für meinen ersten Offenen Brief war die Verurteilung von Roger Garaudy und mir.²² Das Verbot des „Rudolf-Gutachtens“²³ und die Entlassung von Vincent Reynouard²⁴ unter seiner Regierung und im Namen der Demokratie führten einen Totalitarismus ein, der sich nicht vor dem Stalinismus und dem Faschismus verstecken braucht.

Die Motive für meinen zweiten und letzten Brief waren die Entlassung Serge Thions und die völlig illegalen Umstände, in denen das geschah, und die unglaubliche Annullierung der Diplome Jean Plantins durch die Universität, aber auch die wirklich sagenhafte Rückgratlosigkeit des zuschauenden akademischen Gesindels.

Die Schwelle zur Ehrlosigkeit und Niederträchtigkeit war überschritten.

Sie war es bestimmt seit langem schon. Aber ich hatte den Eindruck, daß hier etwas nicht wieder Gutmachendes geschehen ist. Wer so etwas unter seiner Verantwortung geschehen lassen kann, der ist zu keinerlei Widerstand mehr fähig. Exit Lionel.

Aber dieser letzte Brief wurde vor dem 11. September 2001 geschrieben, vor dem 23. Elul 5762.

Zu dieser Zeit hatten nur die „Negationisten“ im Westen unter dieser totalitären Demokratie, die den Vergleich mit Stalinismus und Faschismus nicht scheuen braucht, zu leiden, auch wenn sie sich den meisten Menschen noch nicht so brutal gezeigt hat.

Heute fällt die gekaperte Demokratie dank der emotionalen Manipulation durch den Anschlag von Neu York über alles her, was sich bewegt, und auf die gesamte Bevölkerung, so lange sie sich nicht rührt („wachsam und wehrfähig“).

Wir haben jetzt die Umstände, durch die die Diktatoren aufsteigen – wie ich es in meinem zweiten und letzten Brief geschrieben habe –, alle beisammen, wer auch immer zum Präsidenten gewählt wird.

Der Aufkleber, den ich am 9. September 2001 an das Tor der in Restaurierung befindlichen Kirche in Thouars angebracht habe, war unterzeichnet vom „Komitee der Ungehorsamen und Deserteure des Dritten Weltkrieges“.

Die Vieille Taupe vertreibt diesen Aufkleber seit zwei Jahren.

Angesichts des imperialistischen Krieges appelliere ich an den Geist Paul Rassiniers und Robert Jospins. Ich appelliere an den Geist von Zimmerwald und Kienthal.²⁵

Die Amerikaner haben jetzt entdeckt, was Krieg bedeutet. Sie haben das Leid bekommen, das sie so gern anderen zufügen.

Es geht jetzt für die Menschheit darum, den Terrorismus zu besiegen. Als erstes darf sie sich nicht mehr in den Dienst des mächtigsten der Terroristen stellen.

Anmerkungen

1 Dieses Interview ist bislang – Stand Juni 2004 – auf deutsch unveröffentlicht. *VSD (Vendredi Samedi Dimanche)*, landesweit erscheinende auflagenstarke Wochenzeitung. Das Interview ist im September 2001 geführt worden, sollte im September/Oktober 2001 in *VSD* erscheinen.

2 Siehe *Sleipnir. Zeitschrift für Kultur, Geschichte und Politik*, 4 /1997;
<http://www.nationalanarchismus.org/nationale_anarchie/AAARGH/A_Frankreich/GuiJospin/guijospin.html >

3 Pierre Guillaume, Lionel wollte Präsident werden, *Sleipnir. Zeitschrift für Kultur, Geschichte und Politik* Nr. 38

4 Der beste Beweis dafür, daß die Vieille Taupe mit diesem Angriff nichts zu tun hat, ist, daß er den Ablauf ihrer eigenen Operationen gestört hat.

5 Pierre Lambert (Pseudonym), damals Führer und Ideologe einer der drei wichtigsten trotzkistischen Gruppen (OCI); propagierte die Unterwanderung anderer Gruppierungen, Parteien und Gewerkschaften (Entrisme). Jospin ist in letzter Zeit in Schwierigkeiten gekommen, als seine trotzkistische Vergangenheit bekannt wurde und die Rechte ihn als U-Boot der Linksradikalen hinstellen wollte.

6 OCI, Organisation Communiste Internationaliste, trotzkistische Gruppierung (lambertistisch), aus der dann die PT (Parti des Travailleurs, Arbeiterpartei) hervorging.

7 RATP, Pariser Verkehrsbetriebe.

8 Paul Rassinier, *Le Mensonge d'Ulysse*, La Vieille Taupe, Paris 1979 ; dt. : Die Lüge des Odysseus, Verlag Karl-Heinz Priester, Wiesbaden 1960,
<<http://aaargh.vho.org/fran/livres/PRLugeOd.pdf> >

9 Guillaume spielt hier auf eine Aussage von Jean-Marie Le Pen, dem Chef der Front National, an, für die dieser verurteilt wurde („Die Gaskammern sind nur ein Detail der Geschichte des Zweiten Weltkrieges“) – Anm. d.Ü.

10 entspricht § 130 StGB

11 <<http://aaargh.vho.org/fran/archRassi/candasse/candasse1.html> >

12 DST, Direction de la Sécurité du Territoire, frz. Gegenspionagedienst

13 <<http://aaargh.vho.org/fran/chomsky/NCprefacefr.html> >

14 Zengakuren, japanische Studentorganisation

15 Ein Kollaborateur.

16 IUT, Institut Universitaire de Technologie. Lionel Jospin war Ökonomie-Professor am IUT in Sceaux, einem Vorort von

Paris.

17 R.G., Renseignements Généraux, Inlandsgeheimdienst der Polizei.

18 École Normale Supérieure, Universität in Paris.

19 Gemeinsames Regierungsprogramm der Linken (Sozialisten, Kommunisten und Radicaux de Gauche [Liberale]).

20 Tomatage, das Bewerfen mit überreifen Tomaten. Zu dieser Aktion kam es Ende 1969 oder Anfang 1970.

21 François Mitterand, der spätere „linke“ Präsident, hatte vom Marschall Pétain den höchsten Ordner im Vichy-Frankreich der Kollaborateure, die „Francisque“, erhalten.

22 Im Verlag La Vieille Taupe war das Buch „Die Gründungsmythen des Staates Israel“ von Roger Garaudy erschienen.
<<http://aaargh-international.org/fran/livres4/gardeut.pdf> >

23 Germar Rudolf, Gutachten über die Bildung und Nachweisbarkeit von Cyanidverbindungen in den „Gaskammern“ von Auschwitz,
<<http://vho.org/D/rga/rga.html> >; Guillame hatte es an alle französischen Chemie-Professoren geschickt.

24 Siehe AAARGH: Anmerkung zum Verbot des Buches von Vincent Reynouard, *Sleipnir. Zeitschrift für Kultur, Geschichte und Politik* 1/98, S. 1,
<http://www.nationalanarchismus.org/nationale_anarchie/AAARGH/A_Frankreich/ThiReynouard/thireynouard.html >

25 Während des Ersten Weltkrieges hat die 2. Internationale das internationalistische und pazifistische Programm verraten. Pazifisten hatten sich aber weiter organisiert, z.B. im Komitee für die Wiederaufnahme der internationalen Verbindungen. Verschiedene andere pazifistische, internationalistische und revolutionäre Gruppen haben im schweizerischen Zimmerwald eine Konferenz mit dem Ziel abgehalten, eine Bewegung gegen den Krieg wiederaufzubauen. Rosa Luxemburg und Lenin haben daran teilgenommen. In Kienthal trafen sich die radikalsten revolutionären Kräfte.

Übersetzung: Peter Töpfer

AUTO: Nr. 12, Juli 2004

<<http://www.nationalanarchismus.org/Nationalanarchismus/Auto12/vsd-interview/vsd-interview.html>>

GEGEN STÄGLICH

Die Literatur der Auschwitzleugner

Wilhelm Stäglich *Der Auschwitz-Mythos*

Stäglichs Buch ist ein Klassiker der Holocaust-Leugnung. Man findet dort eine ganze Reihe von **Verdrehungen und Unwahrheiten**, die von späteren Autoren dankbar aufgegriffen wurden.

Ganz vorne im Buch wartet Stäglich, wie er wohl meint, mit einer scheinbar sensationellen Aussage über die Gaskammern auf:

Denn inzwischen hatte sich selbst das Institut für Zeitgeschichte in München -- vermutlich im Hinblick auf die Forschungsergebnisse des französischen Historikers Prof. Paul Rassinier zu folgender Mitteilung veranlaßt gesehen:

"Weder in Dachau noch in Bergen-Belsen noch in Buchenwald sind Juden oder andere Häftlinge vergast worden. Die Gaskammer in Dachau wurde nie ganz fertiggestellt und in Betrieb genommen... Die Massenvernichtung der Juden durch Vergasung begann 1941/42 und fand ausschließlich an einigen wenigen hierfür ausgewählten und mit entsprechenden technischen Einrichtungen versehenen Stellen, vor allem im besetzten polnischen Gebiet (aber nirgends im Altreich) statt."

W. Stäglich, *Der Auschwitz-Mythos*, S. 6

Stäglich bewertet dies als "Rückzug auf der ganzen Linie", was freilich nicht der Wahrheit entspricht. Dass die Massenvergasungen der Juden im Osten stattfanden, ist seit Jahrzehnten bekannt. Dies schließt allerdings die Existenz von Gaskammern im "Altreich" keineswegs aus. Das entstellte Zitat des Historikers Broszat, das Stäglich hier verwendet hat, taucht recht häufig in den Werken der Holocaust-Leugner auf.

Im Übrigen ist dies ein Punkt, an dem man ernstlich an der Intelligenz der Auschwitzleugner zweifeln muss. Als Beweis für ihre Sache bieten sie ausgerechnet ein Zitat an, aus dem unmissverständlich hervorgeht, dass die Massenvernichtung stattgefunden hat.

Zur so genannten "Wannsee-Konferenz" trägt Stäglich das altbekannte Argument der

"Revisionisten" vor, im Protokoll sei von Massenmord nicht die Rede, denn es sei dort um Auswanderung gegangen. Das in diesem Zusammenhang oft auftauchende Wort "Endlösung" erlaube jedenfalls nicht die Annahme, hier sei ein Massenmord geplant worden.

Stäglich wirft schließlich die Frage auf, warum Heydrich sich auf dieser Sitzung nicht klar ausgedrückt habe - gerade so, als müsste man von einer Verbrecherbande, die soeben einen Massenmord organisiert hat, selbstverständlich erwarten können, das sie dies auch im Klartext niederschreibt.

Seine Kritik bringt Stäglich schließlich folgendermaßen auf den Punkt:

Mit anderen Worten also: Nur Heydrich wußte, was er wollte, sagte es aber nicht. Was sollte dann aber die ganze Konferenz?

Stäglich, *Auschwitz-Mythos*, S. 47

Herr Stäglich war offensichtlich über die Quellenlage nicht sehr gut im Bilde. Nicht nur Heydrich, sondern auch alle anderen Anwesenden haben sehr genau gewusst, dass sie auf dieser Besprechung einen Massenmord verabredet haben. Sie haben dies zwar nicht explizit ins Protokoll geschrieben (auch wenn es für sich genommen schon deutlich genug ist), sie haben aber in ihren Unterhaltungen im Anschluss an den offiziellen Teil der Besprechung keinen Zweifel daran gelassen, dass es um den Judenmord ging und dass sie Heydrich genau richtig verstanden hatten. [vgl. Wannsee-Konferenz]

Ein beliebter Ansatzpunkt der Auschwitzleugner ist auch die Behauptung, die Krematorien vor allem im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau hätten nicht die nötige Kapazität gehabt, um die Opfer der Gaskammern zu verarbeiten. Stäglich schreibt:

Auch über die Verbrennungskapazität der Birkenauer Anlagen gibt es keine zuverlässigen Unterlagen. Zwar wird in der Literatur immer wieder aus einem angeblichen Bericht des Chefs der Zentralbauleitung, SS-Sturmbannführer Bischoff, vom 28. Juni 1943 zitiert, demzufolge die einzelnen Krematorien folgende Verbrennungskapazität pro Tag (!) gehabt haben sollen:

- I altes Krematorium (Stammlager) 340 Leichen
- II neues Krematorium (Birkenau) 1440 Leichen
- III neues Krematorium (Birkenau) 1440 Leichen
- IV neues Krematorium (Birkenau) 768 Leichen
- V neues Krematorium (Birkenau) 768 Leichen
- Zusammen 4756 Leichen

Die Fundstelle für diesen Bericht wird nicht mitgeteilt. Man beruft sich in der Regel insoweit auf ein "Kalendarium von Danuta Czech".

Stäglich, *Auschwitz-Mythos*, S. 74

Das ist ein schönes Stück "Revisionismus", denn in Danuta Czechs "Kalendarium" wird auf Seite 533 die Fundstelle für dieses Dokument genannt: *SS im Einsatz*, S. 269.

Wenn er diese Seite in D. Czechs Buch jemals aufgeschlagen hat, muss Stäglich die Quellenangabe gesehen haben. Sie steht nicht irgendwo versteckt im Text oder in einer Fußnote, sondern unübersehbar hervorgehoben außerhalb des Textblocks, auf dem rechten Rand, der für eben solche Angaben reserviert ist.

Faksimile

Es gibt sogar ein Foto des Originaldokuments (ca. 53k, zum Vergrößern anklicken) doch es ist natürlich nichts Neues, dass die "Revisionisten" das vorhandene Beweismaterial nicht kennen oder nicht zu kennen vorgeben.

Stäglich bedient in seinem Werk auch die Rubrik "böse ausländische Greuelhetze". Er bezieht sich zu diesem Zweck auf ein 1936 in Frankreich von Lion Feuchtwanger herausgegebenes Buch mit dem Titel *Der gelbe Fleck*:

Im selben Jahr 1936 sprach der Jude Lion Feuchtwanger in seinem in Paris erschienenen Buch "Der gelbe Fleck" jeder Wahrheit zuwider davon, daß 500.000 deutsche Juden von der "Ausrottung bedroht" seien, obwohl zu jener Zeit -- von Übergriffen einzelner Fanatiker abgesehen -- kaum einem Juden ein Haar gekrümmt wurde.

Stäglich, *Auschwitz-Mythos*, S. 148

Es ist nicht Feuchtwanger, sondern vielmehr Stäglich, der Behauptungen aufstellt, die "jeder Wahrheit zuwider" laufen. In *Der gelbe Fleck* ist sehr wohl von der physischen Ausrottung der Juden in Deutschland die Rede - freilich nicht durch Mordanstalten in Polen, sondern durch systematische Vernichtung der Lebens- und Existenzgrundlage.

Auch die unwahre Behauptung, der Kommandant von Auschwitz sei durch Folterungen zu seiner Aussage gezwungen worden, taucht auf Seite 176 auf.

Als Beleg für die angeblichen Folterungen benutzt Stäglich die autobiographischen Aufzeichnungen, die Höß in polnischer Gefangenschaft niederschrieb, um im gleichen Atemzug zu behaupten, der Mann sei dort einer Gehirnwäsche unterzogen worden:

Es kann aber überhaupt keinen Zweifel daran geben, daß es diesen geschulten kommunistischen Inquisitoren damals allein darauf ankam, wie in allen im kommunistischen Machtbereich bekanntlich nicht seltenen Schauprozessen im Wege der "Gehirnwäsche" einen geständigen und reuigen Angeklagten zu produzieren, den man möglichst auch noch zur Abgabe eines schriftlichen "Geständnisses" bewegen konnte.

Stäglich, *Auschwitz-Mythos*, S. 260

Das ist ein interessanter Gedankengang: Höß sei einer Gehirnwäsche unterzogen worden und habe eine unglaubliche Aussage verfasst, die ihm von den Folterern in den Mund gelegt worden sei.

Demnach hätten die "kommunistischen Inquisitoren" Höß durch Folterung zu der Aussage gezwungen, dass er gefoltert worden ist.

So dumm, wie Stäglich es hier unterstellt, sind die "kommunistischen Inquisitoren" natürlich nicht gewesen; so dumm sind eigentlich nur "Revisionisten".

Es fragt sich noch, für wen dies peinlicher ist - für Stäglich, der diese Fehlleistung offenbar nicht bemerkt hat, oder für die gläubigen Konsumenten dieser "revisionistischen" Literatur, die so eine Art von "Wahrheitssuche" widerspruchslos schlucken.

Anmerkung

Wilhelm Stäglich wird u.a. zitiert von:

Jürgen Graf, *Der Holocaust im Klassenzimmer*

Gerhard Rudolf, *Grundlagen zur Zeitgeschichte*

Serge Thion, *Historische Wahrheit oder Politische Wahrheit?*

Gerd Honsik, *Freispruch für Hitler?*

Norbert Marzahn, Horst Kleinsorg, Manfred Koch, diverse Usenet-Beiträge

Holocaust-Referenz / Argumente gegen Auschwitzleugner

<http://www.h-ref.de/lit/s/staeglich/mythos.shtml>

MOM

Komitee "Freiheit für Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen!" in Zusammenarbeit mit *Allgemeine Sonntagszeitung* i.G.

Bericht über den ersten Verhandlungstag im Prozeß gegen Dr. Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen

Von **Bernhard Heldt**, Montag, 11. Oktober 2004

Die Angeklagten hatten am 1. Verhandlungstag nach der Abtrennung des Verfahrens von dem gegen Horst Mahler noch keine Gelegenheit, sich zur Sache einzulassen.

Der Herr Richter Faust höchst persönlich hatte den vollen Wortlaut des "Aufstandes der Anständigen" verlesen und gewisse Details so betont vorgetragen, daß fast alle Zuschauer die Aktualität der darin enthaltenen politischen Forderungen verstanden.

Dr. Oberlercher konnte man seine Zufriedenheit ansehen; denn in den 27 zurückliegenden Verhandlungstagen hatten sich die Grundlagen der Anklage fast vollständig erledigt; der Holocaust hat sich "relativiert"; er darf von nun an gelegnet werden.

Das Gericht setzt nun ein Verfahren fort, das über Nacht seine Grundlagen verloren hat, denn alles, was Horst Mahler in seinen Beweisanträgen bisher vorgebracht hatte, war die akribische Untermauerung dieser Tatsachen gegen den Holocaust und seine zionistischen Urheber. Der Herr Staatsanwalt Krüger als Vertreter der Anklage dürfte sich seiner dubiosen Lage bewußt gewesen sein; daß er keine Chance mehr hat, sich aus dieser peinlichen Lage zu befreien. Alles, was er in Sachen Holocaust für strafbar hielt, das hatte sich schon von selbst erledigt; die Welt kennt die Wahrheit über Auschwitz und den Zionismus als Plan zur Errichtung der Weltherrschaft. Diese Entwicklung wurde aber nur möglich, weil Horst Mahler seit Prozeßbeginn die Chance genutzt hat und eine Vielzahl von Fakten, vor allem aber das Friedjof-Meyer-Papier, in das Verfahren einbrachte.

Die drei Angeklagten stehen auch wegen einer gemeinsam \geq Tat,, vor Gericht, die politische Machtergreifung in Deutschland geplant zu haben. Auch wenn der Richter Faust nur den Wortlaut des Aufstandsplan vorlas und nichts wegließ und hinzufügte, so war dieser Wortlaut als eine Art "Regierungserklärung" zu verstehen, deren Detailgenauigkeit allen Anwesenden ein sichtliche Vergnügen bereite. Sogar der Prozeßbeobachter vom Institut für Antisemitismusforschung und ein neben ihm sitzender Jurist mußten so befreit lachen, daß der Staatsanwalt Krüger sich zu einer massiven Strafandrohung gegen die "Ruhestörer" veranlaßt sah.

Für mich war dieser Tag ein reines Vergnügen, denn ich habe noch vor und nach der Verhandlung die Gelegenheit genutzt, Herrn Dr. Oberlercher über den aktuellen Stand seiner Beziehung zu Horst Mahler zu befragen, sowie auch anderer Fragen zu stellen, die das Deutsche Kolleg betreffen. Dr. Oberlercher machte mir verständlich, wie und warum es zwischen ihm und Horst Mahler über diesen Text "Aufstand der Anständigen" zu Meinungsverschiedenheiten gekommen ist. Klar geworden ist mir dabei, daß hier zwei starke Charaktere in Konflikt geraten sind, die sich auch nicht zufällig angezogen haben, um sich nach der "Paarung" gegenseitig abzustößen.

Beide Strafverfahren gehen nun getrennt weiter; über den Hintergrund und die weitere Entwicklung kann es in den nächsten Tagen durchaus noch zu Überraschungen kommen; obwohl schon jetzt feststeht, daß alle Anträge der Staatsanwaltschaft wenig Chancen haben.

Die Lügner und Erfinder des Holocaust werden nicht obsiegen.

Mein Vergleich von Mahler und Luther, den ich gezogen habe, muß ich nicht relativieren, denn damals wie heute war es nicht anders im Kampf unserer Deutschen elitären Geister gegen diese Herrschaften. Zwar ist nicht mehr Rom das Zentrum der Macht, sondern Brüssel und Washington, doch die Vasallen der Herrscher damals und heute haben die gleichen Ziele, denen es zu widerstehen gilt.

Der komplette Wortlaut zum "Aufstand der Anständigen" ist seit mehr als zwei Jahren im Internet abrufbar und läßt hoffen, daß die Vernunft hierzulande einzieht. Diese Parole "Aufstand der Anständigen" ist ein besonderes Kuriosum, denn ursprünglich stammte diese vom Herausgeber der Staatsbriefe, Hans-Dietrich Sander, nicht aber von Gerhard Schröder und auch nicht von Oberlercher und Mahler. Immer mehr Menschen begeistern sich an diesem Text und erfahren nun auch, warum und wogegen sich der "Aufstand der Anständigen" richten muß, wenn die Unanständigkeit in diesem Staat bekämpft werden soll.

Das Strafverfahren könnte der Auftakt für einen Paradigmenwechsel bei der Verfolgung deutscher "Patrioten" in politischen Strafverfahren sein.

Die Frage nun, ob diese Abtrennung des Strafverfahrens eine kluge Entscheidung des Richters war, kann man durchaus sehr unterschiedlich interpretieren; denn sie hat zur Klärung eines internen Konfliktes zwischen allen drei Angeklagten beigetragen – und ist in allen ihren Auswirkungen noch nicht abzusehen.

Aus meiner Sicht fühlt sich Mahler von seinem \geq Volksgenossen,, Oberlercher befreit – und im Umkehrverhältnis trifft dies sicher auch zu.

Beide waren eine "Notgemeinschaft" unter den real existierenden Bedingungen einer politischen Repression und haben trotz ihrer Gegensätzlichkeiten ein gemeinsames politisches Ziel.

Der Richter Faust hat sich als Herr des Verfahrens bisher keine Blöße gegeben, und das ist auch gut so.

Zum Verhältnis Oberlercher-Mahler fällt mir immer Marx ein, der wohl richtig erkannte: "Die Philosophen haben die Welt nur unterschiedlich interpretiert, es kömmt aber darauf an, sie zu verändern."

Mahler und Oberlercher haben trotz ihrer Gegensätze wichtige Aufgaben erfüllt; diese müssen nun fortgesetzt werden – völlig unabhängig davon, wie deren Beziehung sich weiter gestaltet. Die politischen Impulse sind unumkehrbar. Unser politisches System in der BRD steht vor dem Zusammenbruch, und beide haben wichtige Gründe dafür genannt, warum dies so ist und was dagegen zu tun bleibt. Vielen deutschen Patrioten ist wohl auch erstmalig klar geworden, daß dieser Kampf sich nicht gegen Juden richten sollte, sondern nur gegen die Zionisten, die als mafiose Juden ihr Unwesen treiben. Wir lernen also von Mahler und Oberlercher auch, zwischen Antisemitismus und Antizionismus zu unterscheiden.

Mehr Informationen finden Sie auf unserer Webseite
<<http://www.alsoattac.de/>>

HANS HEIKO DER KLEINE NARR
Mannheim

Rentner unterstützt Rechtsextremisten

Ein 69 Jahre alter pensionierter Physiker aus K. (Kreis Heidenheim) ist wegen des Verdachts auf Beihilfe zur Volksverhetzung verhaftet worden. Dem Mann wird vorgeworfen, den untergetauchten Neonazi Germar Rudolf beim Verbreiten von Hetzbroschüren unterstützt zu haben.

Dies bestätigte eine Sprecherin der Staatsanwaltschaft Mannheim. Rudolf war bereits 1995 zu einer Haftstrafe verurteilt worden. Der nun verhaftete 69-Jährige soll eine Verfügungsvollmacht für ein Konto Rudolfs bei der Volksbank in Heidenheim gehabt haben. Nach Erkenntnissen der Staatsanwaltschaft sind über diese Bankverbindung Geschäfte mit einem Verlag abgelaufen, der wiederum Rudolf zugerechnet wird. Über den Verlag wurden Schriften veröffentlicht, in denen die Massenmorde an den Juden während der Zeit des Nationalsozialismus geleugnet werden.

Die eingegangenen Gewinne aus dem Verkauf dieser Broschüren soll der Rentner regelmäßig an Rudolf weitergeleitet haben. Mit dem Vertrieb der illegalen Druckschriften sollen die beiden eine sechsstellige Summe verdient haben. Daher seien auch das Auto und das Wohnheim des Rentners gepfändet worden.

SWR.de (Süd West Rundfunk)
<<http://www.swr.de/nachrichten/bw/2004/10/04/index6.html>>

SCHWEIZ

Inquisitoren in Aktion

Zwei politische Prozesse in der Schweiz auf dem Prüfstand

Eine Dokumentation über die Verfahren gegen Jürgen Graf / Gerhard Förster sowie René-Louis Berclaz wegen angeblicher Verletzung des "Anti-Rassismus-Gesetzes"
Vérité et Justice, September 1999

Die vorliegende Schrift stellt eine erweiterte deutsche Version der bei *Vérité et Justice* erschienenen Broschüre *Un procès politique au scanner. L'affaire Jürgen Graf* dar

Inhaltsverzeichnis

Philippe Brennenstuhl: Vorwort

Gaston-Armand Amaudruz: Zur Entstehung des Artikels 261bis des Schweizerischen Strafgesetzes

Felix Berner: Das "Antirassismusgesetz" aus der Sicht eines Juristen

Agnes Stauffacher: Vom Zweck des "Antirassismusgesetzes"

Xaver März: Bericht über den Prozess gegen Gerhard Förster und Jürgen Graf wegen "Rassendiskriminierung" in Baden am 16. Juli 1998

Jürgen Graf: Nachruf auf Gerhard Förster

Xaver März: Bericht über den Revisionsprozess gegen Jürgen Graf in Aarau am 23. Juni 1999

René-Louis Berclaz: Das Recht des Stärkeren

Agnes Stauffacher: Germar Rudolfs Gutachten über die "Gaskammern" von Auschwitz als Gegenstand der Schweizer Rechtssprechung

Ferdinand Dupont: Bericht über den Prozess gegen René-Louis Berclaz in Châtel-St. Denis am 9. September 1998

Fussnoten

<<http://www.ety.com/tell/books/inquisitoren/inquotoc.htm>>

Zwei politische Prozesse in der Schweiz auf dem Prüfstand

Vorwort

von **Philippe Brennenstuhl**

In einem Rechtsstaat, in welchem die Legislative und die Judikative klar definierte und voneinander abgegrenzte Funktionen haben, fällt der Justiz die Aufgabe zu, den Gesetzen Nachdruck zu verschaffen. Ein funktionierendes Rechtswesen setzt stabile und dauerhafte Grundsätze voraus. Werden bestehende Gesetze geändert oder neue eingeführt, schützt das Verbot ihrer rückwirkenden Anwendung den Bürger vor Willkür. Die Exekutive erfordert hingegen die Fähigkeit, den Bedürfnissen des Augenblicks gerecht zu werden und sich rechtzeitig auf die Erfordernisse der Zukunft einzustellen: *Gouverner, c'est prévoir* - Regieren heisst voraussehen.

Damit in der Politik den Grundsätzen des Rechtsstaates Rechnung getragen wird, müssen gewisse Kriterien beachtet werden, die auf kulturellem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet gleichermassen Gültigkeit haben. An oberster Stelle steht dabei das Recht auf ungehinderten Zugang zu Informationen. Dieses Recht bedingt seinerseits die allgemeine Meinungsfreiheit, wie sie im Artikel 19 der am 10. Dezember 1948 von der Vollversammlung der Vereinten Nationen in Paris in der *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte* für verbindlich erklärt wurde: **"Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäusserung; dieses Recht umfasst die Freiheit, Meinungen unangefochten anzuhängen und Informationen und Ideen mit allen Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten."**

Ohne Meinungsfreiheit kann es auch keine öffentliche Diskussion über Thesen wie die in dieser Broschüre zur Sprache gebrachten geben: Wenn die Unterscheidung von Wahrheit und Unwahrheit nicht mehr erlaubt ist, werden Entscheidungen von grosser Tragweite zwangsläufig auf falscher Grundlage gefällt werden, und dies kann für die Allgemeinheit nur verhängnisvoll sein. Darum muss man öffentlich über alle Fragen debattieren und jede Ansicht vertreten dürfen; ist dies nicht der Fall, so hat der Rechtsstaat abgedankt. Durch die Einführung einer neuen Strafnorm, welche bestimmte Meinungen kriminalisiert, haben die dafür Verantwortlichen gewissermassen einen kalten Staatsstreich durchgeführt und einen demokratischen Rechtsstaat in ein totalitäres Staatswesen umgewandelt. Die in dieser Broschüre geschilderten politischen Prozesse gegen J. Graf, G. Förster und R.-L. Berclaz sind besonders krasse Anzeichen dieser bedrohlichen Entwicklung. Zwar sind sie nur Bäume, welche den Wald verdecken, doch man täusche sich nicht: Wie in Shakespeares *Macbeth* marschiert hier der Wald hinter einigen einzelnen Bäumen her...

MAUER

Die Mauer: Sharons Politik und Horizont der israelischen Gesellschaft
Veranstaltung mit Michel Warschawski,
Mitglied des Alternativen Informationszentrums in Israel
Donnerstag, 30. September, 19 Uhr

Soeben ist das Buch von Michel Warschawski erschienen
MIT HÖLLENTEMPO - Die Krise der israelischen Gesellschaft.

>Michel Warschawski beschreibt die rasende Geschwindigkeit, mit der Repression und Gewalt der Besatzung in die israelische Gesellschaft zurückschlagen. Er kritisiert die Infragestellung aller demokratischen Normen im alltäglichen Leben, die perverse Gewöhnung an Gewalt und Tod, die verbale Verrohung von Medien und Politikern, den Einfluss des Kriegszustands auf Schule, Universität und Kultur.

>Michel Warschawski wird auf den aktuellen Zustand der israelischen Gesellschaft eingehen und die sich daraus ergebenden Handlungs-perspektiven darlegen, er wird aber auch über zwei seiner Aktivitäten in Europa berichten:

- Diskussionsveranstaltungen in Vororten grosser französischer Städte, welche er zusammen mit Leila Shahid, Delegierte von Palästina in Frankreich, durchführt.

Diese sind ein konkreter Beitrag zum Dialog zwischen Muslimen und Juden und sollen dazu verhelfen, dass die Kritik an die Besatzungspolitik der israelischen Regierung keine antisemitischen Züge erhält.

> - Unterstützung des Straßburger Appells an das Europäische Parlament: Gefordert wird in diesem Appell u. a. "die Suspendierung des Assoziationsabkommens zwischen der EU und Israel, und zwar solange, wie Israel die Menschenrechte nicht respektiert".

Michael Warschawski: *Mit Höllentempo. Die Krise der israelischen Gesellschaft*. Aus dem Französischen von Barbara Heber-Schärer. Broschiert, 128 Seiten, (D) 10,90, sFr 19,70 ISBN 3-89401-448-2
>Veranstalter: AG Palästina von ATTAC Hamburg
>agpalaestina@gmx.de,

GEGNER

Noam Chomsky und seine Französischen Gegner Ein Intellektueller unter Generalverdacht

Von **Jean Bricmont** *

* Professor an der Universität Louvain (Belgien).

Die intellektuellen Debatten in Frankreich stoßen im Ausland oft auf Unverständnis: aus dem Zusammenhang gerissene Sätze, gezielte Beleidigungen, billige Polemiken, Fernsehintellektuelle, die stets auf das allzu schnelle Wort setzen. Das bekommt auch der US-amerikanische Intellektuelle Noam Chomsky zu spüren, der in Frankreich wiederholt in die Schusslinie geraten ist. Die Angriffe gegen ihn fallen so heftig und unnachgiebig aus, weil Chomsky seine politisch zugespitzten Positionen regelmäßig mit dem hehren Argument unterfüttert, dass die Menschenrechte unteilbar sind. Wir veröffentlichen hier die gekürzte Fassung des Vorworts zu seiner Textsammlung *Der Krieg als Außenpolitik der Vereinigten Staaten*, die vor kurzem in Frankreich erschienen ist.

Obwohl die *New York Times* für Noam Chomsky nicht viel übrig hat (was auf Gegenseitigkeit beruht), räumt sie immerhin ein, dass er zu den bedeutendsten lebenden Intellektuellen zu rechnen sei. In Frankreich dagegen wird er - außerhalb der sprachwissenschaftlichen Institute der Universitäten - nach wie vor nicht zur Kenntnis genommen. Wenn sein Name fällt, dann zumeist in Verbindung mit denen **Robert Faurissons** oder Pol Pots. Chomsky gilt als das Paradebeispiel eines Intellektuellen, der seine Zeit darauf verwendet, diverse Völkermorde herunterzuspielen oder zu leugnen, da deren Erwähnung dem westlichen Imperialismus den Rücken stärken könnte. Zudem war nur ein unbedeutender Verlag, Spartacus, dazu zu bewegen, 1984 seine *Réponses inédites à mes détracteurs parisiens* ("Unveröffentlichte Antworten an die Adresse meiner Pariser Verleumder") herauszugeben. Das Buch versammelt neben einem Interview eine Reihe nicht oder nur teilweise veröffentlichter Briefe, die an Zeitungen wie *Le Monde*, *Le Matin de Paris* oder *Les Nouvelles Littéraires* gegangen waren und Entgegnungen auf Angriffe von, unter anderem, Jacques Attali und Bernard-Henri Lévy enthalten. Umso größer daher die Bedeutung der jüngsten Veröffentlichung einiger seiner Texte.⁽¹⁾ Während des Vietnamkriegs stießen seine Schriften in Frankreich auf eine gewisse Resonanz. Aber schon damals begann ein implizites Missverständnis. In den antiimperialistischen Bewegungen herrschte eine "Parteigänger"-Mentalität. Man musste sich für ein Lager entscheiden: für den Westen oder für die nationalen Revolutionen in der Dritten Welt. Noam Chomsky, ein Rationalist im klassischen Sinne des Wortes, ist diese Haltung fremd. Nicht, dass er sich über Auseinandersetzungen erhaben dünkte - es gibt wenige Intellektuelle, die engagierter sind als er -, doch fußt sein Engagement auf Prinzipien wie Wahrheit und Gerechtigkeit, nicht auf der Unterstützung eines bestimmten historischen oder gesellschaftlichen Lagers.

Seine Ablehnung des Krieges entsprang nicht aus der Prognose, dass mit der vietnamesischen Revolution für die Völker Indochinas eine strahlende Zukunft anbrechen würde; sie beruhte vielmehr auf der Einschätzung, dass die US-amerikanische Aggression katastrophal war, weil sie nicht die Verteidigung der Demokratie im Auge hatte, sondern jede Form einer unabhängigen Entwicklung in Indiochina und in der Dritten Welt zu unterbinden trachtete.

Seine rigorosen Schriften boten den Gegnern des Vietnamkriegs wichtige Argumentationshilfen. Dass zwischen ihm und seinen Mitstreitern in Frankreich durchaus differierende Sichtweisen bestanden, konnte damals zweitrangig bleiben. Doch mit der Flucht der Boatpeople aus Vietnam ab 1975 und vor allem mit den Massakern der Roten Khmer setzte die politische und ideologische Gegenoffensive ein. In einer Art von Sippenhaft wurde denen, die sich gegen den westlichen Krieg oder gegen den Imperialismus insgesamt stark gemacht hatten, die Verantwortung für diese Ereignisse zugeschoben. Genauso absurd wäre es, wie Chomsky anmerken sollte, den Gegnern der russischen

Invasion in Afghanistan die Gräueltaten anzulasten, die afghanische Rebellen nach dem Rückzug der sowjetischen Truppen verübt haben: Die Invasionsgegner hatten eine Katastrophe verhindern wollen, für welche diejenigen die Verantwortung tragen, die darüber entschieden haben, nicht ihre politischen Gegner. Doch ein solches, fast schon banales Argument stößt im westlichen Lager auf weitgehend taube Ohren. Im Frankreich des Lagerdenkens hatten viele der Gegner der Kolonialkriege Illusionen über die "verheißungsvolle Morgenluft" in den entkolonialisierten Gesellschaften gehegt. Umso reibungsloser funktionierte dann der Mechanismus der Schuldzuweisung, denn das Ende des Vietnamkrieges fiel zeitlich zusammen mit der großen Wende innerhalb der französischen Intelligenz, die dieses Ereignis zum Anlass nahm, sich vom Marxismus und den Revolutionen in der Dritten Welt abzuwenden, um nach und nach, mit der Bewegung der "neuen Philosophen", einer prowestlichen Politik im Tschad und in Nicaragua das Wort zu reden. Etliche französische Intellektuelle, vor allem so genannte Achtundsechziger, wandelten sich, nachdem sie in der Auseinandersetzung um den Nato-Doppelbeschluss passiv geblieben waren, zur Zeit des Golfkriegs beziehungsweise während der Intervention der Nato im Kosovo zu erklärten Kriegsbefürwortern. Da Chomsky keine Illusionen zu verlieren hatte, brauchte er auch keinem Kampf abzuschwören. Er blieb an der Spitze der Kämpfe gegen die militärischen Invasionen und die verhängten Embargos, die von Zentralamerika bis Irak hunderttausende Opfer forderten.

Ein unbequemer Mahner

FÜR all jene, welche die große Wende vollzogen hatten, war Chomsky von nun an ein bizarrer und gefährlicher Anachronismus. Hatte er wirklich nicht begriffen, dass mittlerweile der Westen die gute Seite, die der Menschenrechte, verkörperte? Und dass die "Barbaren mit menschlichem Antlitz", der Block aus sozialistischen Ländern und postkolonialen Diktaturen also, die Bösen waren?

Eine Untersuchung seiner intellektuellen Vorgehensweise ermöglicht es, darauf zu antworten. Ein beträchtlicher Teil von Chomskys Werk widmet sich der Analyse der ideologischen Mechanismen in den westlichen Gesellschaften. Ein Historiker, der das Römische Reich erforscht, wird versuchen, die Handlungen der jeweiligen Staatsführer mit ihren politischen und ökonomischen Interessen in Beziehung zu setzen, oder zumindest mit dem, was die Staatsführer als ihre Interessen angesehen haben dürften. Anstatt sich an deren öffentliche Erklärungen zu halten, wird er die verborgene Struktur der Gesellschaft herausarbeiten (Machtverhältnisse, institutionelle Zwänge), um den offiziellen Diskurs zu entschlüsseln. Diese Vorgehensweise ist so selbstverständlich, dass man sie nicht einmal rechtfertigen muss. Man praktiziert sie gleichermaßen gegenüber Ländern wie der früheren Sowjetunion, dem heutigen China oder dem Iran. Kein ernst zu nehmender Wissenschaftler würde sich, um das Verhalten der Staatsoberhäupter dieser Gesellschaften und die Motive für ihr Handeln zu ergründen, auf deren Verlautbarungen stützen. Kaum geht es um die westlichen Gesellschaften, wird dieses methodologische Prinzip über Bord geworfen. Vielmehr ist es mittlerweile fast ein Muss, die von den Regierungen proklamierten Ziele als die wahren Triebfedern ihres Handelns anzuerkennen. Man darf Zweifel daran äußern, dass sie die Fähigkeit und Intelligenz besitzen, die proklamierten Ziele zu erreichen; aber wer die Reinheit ihrer Absichten anzweifelt, wer ihr Handeln durch die Zwänge anderer Mächte erklärt, läuft Gefahr, sich vom "seriösen" Diskurs auszuschließen. So durfte man während des Kosovokrieges trefflich über die Ziele und das Vorgehen des Nato-Einsatzes streiten, nicht aber über die Auffassung, dass es sich um einen humanitären Krieg handele. Man hat die Methoden kritisiert, mit denen die Vereinigten Staaten in den Achtzigerjahren in Mittelamerika agierten, aber kaum die Absicht angezweifelt, dass die USA diese Länder vor der sowjetischen oder kubanischen Bedrohung schützen wollten. Das Argument, das dieser dualistischen politischen Betrachtung zugrunde liegt, ist, dass unsere Gesellschaften "wirklich anders" seien - anders als die Gesellschaften, die aus Ländern wie der UdSSR und China hervorgegangen sind, weil man bei uns Menschenrechte und Demokratie "wirklich" achtet.

Die Tatsache, dass man demokratische Prinzipien "bei uns" oft höher hält als anderswo, hindert jedoch keineswegs daran, die These von der spezifisch westlichen "Einzigartigkeit" empirisch zu überprüfen. Etwa indem man zwei einigermaßen ähnliche Tragödien (Kriege, Hungersnöte, Attentate etc.) und die unterschiedlichen Reaktionen unserer Regierungen und Medien vergleicht. Wenn es Ereignisse sind, die in die Verantwortung unserer Feinde fallen, herrscht allgemeine Entrüstung; in diesem Fall kennt die Berichterstattung kein Pardon. Wenn dagegen die Verantwortung bei den westlichen Regierungen oder ihren Verbündeten liegt, werden die Katastrophen häufig heruntergespielt. Wären die Handlungen unserer Regierungen tatsächlich so altruistisch motiviert, wie behauptet wird, müssten sie vorrangig auf die Tragödien eingehen, die sie selbst zu verantworten haben, anstatt diejenigen in den Vordergrund zu stellen, die sie ihren Feinden anlasten können.

Die Beobachtung, dass fast systematisch das Gegenteil geschieht, lässt den Vorwurf der Heuchelei berechtigt erscheinen. Ein beträchtlicher Teil von Chomskys Werk ist Vergleichen dieser Art gewidmet. Die Schlussfolgerungen, die sich aus ihnen ergeben, sind nicht sehr schmeichelhaft, weder

für die westlichen Gesellschaften noch für die Art, in der Medien deren Handeln kommentieren.(2)

Im Falle Indochinas und insbesondere Kambodschas hat Chomsky in seinen oft als "Verteidigung Pol Pots" verschrienen Texten die Reaktionen westlicher Regierungen und Medien auf zwei nahezu zeitgleiche Ereignisse verglichen: die Massaker der Roten Khmer in Kambodscha und die Indonesiens während der Invasion in Osttimor. Was Kambodscha betrifft, war der Protest groß - und nicht minder heuchlerisch.(3) Als dagegen die indonesische Invasion anlief, wahrten sowohl die Medien als auch ihre intellektuellen Aushängeschilder ein fast völliges Stillschweigen, derweil die Vereinigten Staaten und ihre Verbündeten, darunter Frankreich, Waffen an Indonesien lieferten, in dem Wissen, dass sie in Timor eingesetzt werden würden.(4) Wollte man die lange Liste derartigen Stillschweigens erstellen, müsste man die Türkei und die Kurden, Israel und die Palästinenser aufführen, den Irak nicht zu vergessen, wo im Namen des internationalen Rechts hunderttausende Menschen einem schleichenden Tod überantwortet wurden.

Indem Chomsky diese Art von Vergleichen anstellte, hat er die seit der großen Wende so oft angeprangerte Lagermentalität vom Kopf auf die Füße gestellt: doch da die Guten (der Westen und seine Verbündeten) die Bösen angriffen (die Nationalbewegungen in der Dritten Welt sowie die so genannten sozialistischen Länder), war ein solcher Vergleich verboten. Mehr noch: Chomsky weigerte sich nicht nur, die heuchlerische Haltung einzunehmen, die er unseren Regierungen und Medien vorwirft; er war auch stets der Meinung, dass die Regierungen zuallererst jene Verbrechen anprangern müssten, die in ihrem Einflussbereich stattfanden. Obschon er sich bei seinem Vorgehen keinen Illusionen hinsichtlich der revolutionären Regime hingab und die Verbrechen der "anderen" keineswegs entschuldigte, war es doch fast unausweichlich, dass gerade diejenigen, die solche Illusionen gehegt und solche Absolutionen erteilt hatten, ihm vorwarfen, in ihre Fehler zu verfallen. Die Reaktion von Teilen der französischen Intellektuellen ist verständlich; sie waren darauf bedacht, das zu verteufeln, was sie angebetet hatten, und anzubeten, was sie verteufelt hatten. Natürlich reizte es sie, sich auf dem Rücken anderer für jene Fehler zu rächen, die sie dereinst selbst begangen hatten.

Meinungsfreiheit für Auschwitz-Leugner?

AN dieser Stelle muss die "Affäre Faurisson" zur Sprache kommen, die in Frankreich zu den schärfsten Angriffen gegen Chomsky Anlass gegeben hat. Robert Faurisson, Professor für Literatur an der Universität von Lyon, wurde Ende 1970 vom Dienst suspendiert, weil er unter anderem die Existenz der Gaskammern während des Zweiten Weltkriegs geleugnet hatte. Mehr als fünfhundert Personen, darunter auch Noam Chomsky, unterzeichneten eine Petition zur Verteidigung seines Rechts auf freie Meinungsäußerung. Als Antwort auf die heftigen Reaktionen, die sein Tun hervorrief, verfasste Chomsky einen kurzen Text: Einem Menschen das Recht zuzubilligen, seine Meinung zu sagen, erklärte er, bedeute keineswegs, sie zu teilen. Dieser Unterschied, in den Vereinigten Staaten eine Sache der Selbstverständlichkeit, schien in Frankreich schwer zu verstehen.

Doch Chomsky beging einen Fehler, den einzigen in dieser Affäre. Er übergab den Text seinem damaligen Freund Serge Thion und erlaubte ihm, nach Gutdünken davon Gebrauch zu machen. Thion setzte daraufhin den Text als "Bekanntmachung" an den Anfang der Denkschrift zur Verteidigung Faurissons. Chomsky hat immer wieder darauf hingewiesen, dass er nie die Absicht hatte, seinen Text an dieser Stelle veröffentlicht zu sehen, und dass er, allerdings zu spät, versucht habe, dies zu verhindern.(5)

Wer Chomsky in dieser Sache verurteilen will, sollte fairerweise sagen, wogegen er sich wendet: gegen den taktischen Fehler oder gegen das Prinzip einer bedingungslosen Verteidigung der Meinungsfreiheit. Im zweiten Fall wäre anzumerken, dass Frankreich in Sachen Meinungsfreiheit nicht die libertäre Tradition der Vereinigten Staaten besitzt. Dort schockiert Chomskys Haltung fast niemanden. Die American Civil Liberties Union etwa, ein Pendant zur Liga für Menschenrechte, die zahlreiche Antifaschisten in ihren Reihen hat, zieht auch dann vor Gericht, wenn Demonstrationen des Ku Klux Klan oder von Nazigruppen - und sei es in Uniform und durch überwiegend schwarze oder jüdische Viertel - verboten werden. (...) Im Streit um diese Angelegenheit stehen sich also zwei unterschiedliche politische Traditionen gegenüber, von denen die eine in Frankreich vorherrschend ist, die andere in den Vereinigten Staaten, nicht aber ein Noam Chomsky als Vertreter einer fehlgeleiteten Ultralinken hier und ein republikanisches Frankreich dort. In einer Welt, in der botmäßige Intellektuelle und liebedienerische Medien bereitstehen, die Handlungen der Mächtigen abzusegnen, ist die Lektüre von Chomskys Texten ein Akt der Selbstverteidigung. Sie kann helfen, falsche Gewissheiten und partielle Blindheit innerhalb des herrschenden Diskurses zu korrigieren. Sie erinnert daran, dass man die Welt objektiv betrachten muss, wenn man sie verändern will, und dass es einen großen Unterschied gibt zwischen revolutionärer Romantik - die oft mehr Schaden anrichtet, als dass sie Gutes bewirkt - und einer zugleich radikalen und rationalen Sozialkritik. Nach Jahren der Resignation scheint sich eine Infragestellung des kapitalistischen Systems auf internationaler Ebene neu zu formieren. Die Kombination aus Hellsicht, Mut und Optimismus, die Leben und Werk Noam

Chomskys prägen, kann ihr von Nutzen sein.

dt. Christian Hansen

Fußnoten:

- (1) Jüngste Schriften von Noam Chomsky auf Deutsch: *Wege zur intellektuellen Selbstverteidigung. Medien, Demokratie und die Fabrikation von Konsens*, hg. von Mark Achbar, Grafenau (Trotzdem) 1996; *Der Neue militärische Humanismus. Lektionen aus dem Kosovo*, Zürich (edition 8 /PRO) 2000; *Profit over People. Neoliberalismus und globale Weltordnung*, Hamburg (Europa Verlag) 2000.
- (2) Vgl. Edward S. Herman und Noam Chomsky, *Manufacturing Consent. The Political Economy of the Mass Media*, New York (Pantheon) 1988, und Noam Chomsky, *Necessary Illusions. Thought Control in Democratic Societies*, London (Pluto Press), 1989.
- (3) Als die Vietnamesen 1979 Kambodscha besetzten und das Pol-Pot-Regime absetzten, beschloss der Westen, die Roten Khmer diplomatisch in der UNO, aber auch indirekt, über einen Militärplan, zu unterstützen. Ganz anders im Falle Indonesiens, wo ein wenig Druck seitens des Westens zweifellos ausgereicht hätte, die Massaker zu stoppen.
- (4) Der damalige französische Außenminister, Louis de Guiringaud, begab sich nach Djakarta, um dort ein militärisches Abkommen zu unterzeichnen. Anschließend erklärte er, Frankreich werde Indonesien wegen Osttimor bei den Vereinten Nationen nicht in eine peinliche Lage bringen; vgl. *Le Monde*, 14. September 1978.
- (5) Die englische Version des Textes - "Some elementary comments on the right of freedom of expression" - ist im Internet abrufbar unter www.zmag.org/chomsky/articles/8010-free-expression.html.

Le Monde diplomatique Nr. 6421 vom 12.4.2001, 388 Zeilen.
Seh. *L'indéfectible solidarité de Chomsky avec les révisionnistes*
<<http://aaargh-international.org/fran/chomsky/chomsky.html>> &
<<http://aaargh-international.org/engl/engl.html>> in English.

UMSTRITTEN

Zur Kritik rechtsextremistischer Geschichtslegenden

Armin Pfahl-Traugber

Vorwort

"Hitler erklärte immer wieder seine Abrüstungs- und Friedensabsichten, er wollte keinen Krieg", "Die Juden haben Deutschland 1933 den Krieg erklärt" und "Es gibt naturwissenschaftliche Gutachten, die beweisen, dass in Auschwitz nie Juden vergast wurden." Dies sind nur drei Äußerungen, die von Rechtsextremisten seit längerer Zeit immer wieder in Büchern, Broschüren, Flugblättern, Magazinen oder Zeitungen vorgetragen werden. Mitunter gelang es ihnen dabei Irritationen bei manchen Lesern auszulösen, welche derartigen Behauptungen zunächst einmal nichts entgegen setzen konnten. Letztere ist mitunter auch gar nicht so einfach, bedienen sich diese Rechtsextremisten doch einer mitunter durchaus geschickten Technik der Manipulation und Täuschung. Dazu gehören etwa relativierende Aussagen durch Gleichsetzungen mit anderen Untaten, die Herausstellung von "positiven" Aspekten des Nationalsozialismus, die einseitige und selektive Auswahl von Dokumenten, das manipulative Erstellen angeblicher "Gutachten" und die schlichte Erfindung von angeblichen Dokumenten und Sachaussagen.

Mit Geschichtsschreibung im wissenschaftlichen Sinne hat all dies verständlicherweise nichts zu tun. Von daher handelt es sich bei solchen Autoren auch nicht um eine Gruppe von Historikern mit lediglich abweichenden Meinungen, sondern um Rechtsextremisten mit der politischen Zielsetzung einer moralischen Entlastung des Nationalsozialismus. Diese Darstellung will anhand von verschiedenen Beispielen die revisionistischen Behauptungen mit der historischen Wahrheit konfrontieren und damit einen Beitrag zur geistig-politischen Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus leisten. Aufgegliedert sind die jeweiligen Abschnitte nach den Gesichtspunkten "Leugnung der Kriegsschuld", "Rechtfertigung des Antisemitismus" und "Leugnung der Judenverfolgung und -vernichtung".

Zur Kritik ...

Geheime Rede des Rabbiners belege angebliche jüdische Weltverschwörung

Revisionisten behaupten:

"Aus dem Text der geheimen 'Rede des Rabbiners' geht eindeutig hervor, dass die Juden durch verschwörerisches Wirken die ganze Welt beherrschen wollen."

Historische Wahrheit:

Bei der sogenannten "Rede des Rabbiners" handelt es sich um eine umgeschriebene Episode aus einem Kolportageroman des 19. Jahrhunderts. Einer der zeitgeschichtlichen Sensationsromane des Schriftstellers Hermann Goedsche, das 1868 erstmals unter dem Pseudonym "John Retcliffe" erschienene Buch "Biarritz", enthielt ein Kapitel mit dem Titel "Auf dem Judenfriedhof in Prag". Darin wird eine geheime nächtliche Versammlung geschildert, in deren Verlauf sich zwei versteckten Beobachtern die Existenz eines jahrhundertlang existierenden teuflischen jüdischen Komplotts offenbart. Antisemiten in zahlreichen Ländern verbreiteten dieses Kapitel als Broschüre oder Flugschrift. Zunächst stellte man es noch als ein Stück Literatur dar, das auf wirklichen Ereignissen beruhe. Später fassten antisemitische Autoren die darin enthaltenen angeblichen Reden verschiedener Vertreter jüdischer Stämme zu der Rede eines "Großrabbiners" zusammen und gaben das Ganze als authentisches Dokument aus. Tatsächlich handelte es sich aber nur um eine literarische Erfindung.

Literatur:

Neuhaus, Volker: *Der zeitgenössische Sensationsroman in Deutschland 1855-1878. "Sir John Retcliffe" und seine Schule*, Berlin 1980

"Protokolle der Weisen von Zion" als angeblicher Beleg für jüdische Verschwörung

Revisionisten behaupten:

"Die 'Protokolle der Weisen von Zion' sind das Kronzeugendokument einer jüdischen Weltverschwörung und belegen die Absichten und Pläne zur Verderbung der nicht-jüdischen Völker und zur Errichtung einer eigenen Herrschaft über sie."

Historische Wahrheit:

Bei den "Protokollen der Weisen von Zion", die auch als "Die Geheimnisse der Weisen von Zion" oder "Zionistischen Protokolle" bezeichnet werden, handelt es sich um eine Fälschung. Den Text erstellten gegen Ende des 19. Jahrhunderts Auslandsagenten des damaligen zaristischen Geheimdienstes "Ochrana", indem sie aus einer älteren französischen Streitschrift aus dem Jahre 1864 wesentliche Teile zu den "Protokollen" zusammenstellten. In dem Ursprungstext, Maurice Jolys Buch *Dialogue aux enfers entre Machiavel et Montesquieu*, findet sich ein fiktives Streitgespräch der Philosophen Machiavelli und Montesquieu in der Unterwelt. Aus den dort dem machtpolitisch denkenden Theoretiker Machiavelli zugeschriebenen Aussagen konstruierten die Fälscher unter Ergänzung um andere Aussagen eben jenes angebliche Kronzeugendokument einer jüdischen Weltverschwörung. Dass es sich dabei um ein Plagiat handelte, offenbarte bereits die britische Zeitung *Times* im Jahr 1921. Trotz des Wissens darum wirkten die "Protokolle" bis in die Gegenwart hinein als die wohl weltweit am weitesten verbreitete antisemitische Hetzschrift.

Literatur:

Cohn, Norman: *"Die Protokolle der Weisen von Zion". Der Mythos der jüdischen Weltverschwörung*, Zürich 1998.

Pfahl-Traughber, Armin: *Der antisemitisch-antifreimaurerische Verschwörungsmythos in der Weimarer Republik und im NS-Staat*, Wien 1994

Jüdischer Schriftsteller Kurt Tucholsky forderte 1927 angeblich die Vergasung deutscher Frauen und Kinder

Revisionisten behaupten:

"Der jüdische Schriftsteller Kurt Tucholsky forderte in der Weimarer Republik die Vergasung von deutschen Frauen und Kindern. Er schrieb seinerzeit: 'Möge das Gas in die Spielstuben eurer

Kinder schleichen. Mögen sie langsam umsinken, die Püppchen. Ich wünsche der Frau des Kirchenrats und des Chefredakteurs und der Mutter des Bildhauers und der Schwester des Bankiers, daß sie einen bitteren qualvollen Tod finden, alle zusammen."

Historische Wahrheit:

Prüft man den behaupteten Sachverhalt nach, stellt sich etwas anderes heraus: Tatsächlich formulierte Tucholsky den erwähnten Text und veröffentlichte ihn unter dem Pseudonym "Ignaz Wrobel" in dem Artikel "Dänische Felder" in der Zeitschrift "Die Weltbühne" (Nr. 9 vom 26. Juli 1927, S. 339). Inhaltlich geht es darin allerdings nicht um einen Mordruf gegen Deutsche. Tucholsky beschreibt in dem Artikel vielmehr seine Gedanken bei der Betrachtung einer dänischen Landschaft und erinnert sich daran, daß ebendort 1917 ein schrecklicher Krieg wütete. Gegenüber diesem Grauen und Morden, so der Autor weiter, sei zehn Jahre später kaum noch Bewußtsein und Erschrecken vorhanden, da sich diese Ereignisse weit weg von den Städten und Privaträumen der Menschen vollzogen. Vor diesem inhaltlichen Hintergrund formulierte Tucholsky seine oben zitierten Sätze. Sie sollten in eindringlicher Form an den Krieg erinnern. Daher schließt der Text auch mit einer indirekten Aufforderung zur Desertion.

Literatur:

Tucholsky, Kurt: *Dänische Felder*, in: ders., *Gesammelte Werke*, Bd. 5, Reinbek 1975, S. 266

Angebliche jüdische Kriegserklärung an Deutschland im "Daily Express" 1933

Revisionisten behaupten:

"Am 24. März 1933 veröffentlichte die englische Zeitung 'Daily Express' die Schlagzeile 'Judea declares War on Germany'. Diese jüdische Kriegserklärung an Deutschland rechtfertigte nicht nur den Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933, sondern auch die Behandlung der Juden als Feinde."

Historische Wahrheit:

Zwar erschien diese wie ähnliche Meldungen in den Zeitungen des Auslandes, sie bezogen sich aber nicht auf eine Kriegserklärung aller Juden gegen Deutschland, sondern berichteten in der Regel auch nur über Boykottforderungen für deutsche Produkte durch einzelne jüdische Gruppierungen. Hierbei handelte es sich indessen um Minderheiten, erklärte doch die in Großbritannien ansässige Vertretung der Juden, der Jewish Board of Deputies, in der "Times" vom 27. März 1933, er wolle sich nicht in innerdeutsche Angelegenheiten einmischen; die Aktionen seien nur spontane Ausbrüche von Einzelpersonen, aber nicht vom Board organisiert. Somit konnte weder von einem organisierten Boykott noch von einer jüdischen Kriegserklärung ernsthaft gesprochen werden.

Darüber hinaus ignoriert die revisionistische Behauptung, dass es in Deutschland bereits im Februar und März 1933 zu Ausschreitungen gegen Juden gekommen war und die dagegen formulierten Unmutsäußerungen von Juden in Großbritannien und den USA lediglich Reaktionen darauf darstellten. Die Revisionisten verwischen entsprechend denn auch den Zusammenhang von Ursache und Wirkung und machen dabei die Opfer zu Tätern.

Literatur:

Auerbach, Hellmuth: *"Kriegserklärungen" der Juden an Deutschland*, in: Wolfgang Benz (Hrsg.), *Legenden, Lügen, Vorurteile. Ein Wörterbuch zur Zeitgeschichte*, München 1992, S. 122-126.

Longerich, Peter. *Politik der Vernichtung. Eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung*, München 1998, S. 26-30.

Angebliche jüdische Kriegserklärung Chaim Weizmanns 1939 gegen Deutschland

Revisionisten behaupten:

"Der Präsident des Zionistischen Weltkongresses und Leiter der Jewish Agency for Palestine, Chaim Weizmann, erklärte im August 1939 im Namen der Juden Deutschland den Krieg. Dies rechtfertigte deren Internierung in Lagern als Kriegsgegner durch die Nationalsozialisten."

Historische Wahrheit:

Weizmann schrieb am 29. August 1939 an den damaligen britischen Premierminister Neville Chamberlain einen Brief, der mit einer Antwort am 6. September 1939 in der "Times" veröffentlicht wurde. Darin erklärte er, dass angesichts der äußersten Krise auch die Juden einen Beitrag zur

Verteidigung der geheiligten Werte leisten wollten, bei Großbritannien stünden und an der Seite der Demokratien kämpfen würden. Hierbei handelte es sich demnach nur um eine Loyalitätserklärung für die britischen Juden bzw. die auf dem Gebiet des damaligen britischen Empires lebenden Juden zugunsten der Demokratie und Großbritanniens. Als eine Kriegserklärung der Juden an Deutschland läßt sich dieser Text nicht deuten. Selbst wenn Weizmann eine solche beabsichtigt hätte, hätte er nicht im Namen aller Juden, sondern allenfalls im Namen der der Zionistischen Weltorganisation angehörenden Juden sprechen können. Sie stellten damals allerdings eine verschwindend geringe Minderheit von wenig mehr als sechs Prozent der jüdischen Bevölkerung der Welt dar. Weizmanns Erklärung muss darüber hinaus vor dem Hintergrund der von Hitler anlässlich einer Reichstagsrede am 30. Januar 1939 bekundeten Absicht, den Beginn des Krieges mit der Vernichtung der Juden zu verbinden, gesehen werden. Auch hier vertauscht die revisionistische Behauptung Ursache und Wirkung.

Literatur:

Auerbach, Hellmuth: *"Kriegserklärungen" der Juden an Deutschland*, in: Wolfgang Benz (Hrsg.), *Legenden, Lügen, Vorurteile. Ein Wörterbuch zur Zeitgeschichte*, 122-126.

Angeblicher jüdischer Funktionär Kaufman soll 1941 Vernichtung der Deutschen gefordert haben

Revisionisten behaupten:

"Der jüdische Funktionär, Präsident der amerikanischen 'Friedensliga' und Berater von US-Präsident Roosevelts Theodore Nathan Kaufman veröffentlichte 1941 eine Broschüre mit dem Titel 'Germany must perish' ('Deutschland muß vernichtet werden'), worin er die biologische Ausrottung der Deutschen durch Massensterilisierung forderte. Um so etwas zu verhindern, war die Verfolgung der Juden durch die Hitler-Regierung legitim."

Historische Wahrheit:

Tatsächlich erschien die genannte Broschüre mit einem solchen Inhalt zur genannten Zeit in den USA. Allerdings war deren Autor weder ein einflußreicher jüdischer Funktionär noch der Präsident einer mächtigen Organisation und schon gar kein Berater des amerikanischen Präsidenten. Kaufman betätigte sich beruflich wechselweise als Büroangestellter und Verkäufer und gab mit seinen politischen Forderungen lediglich seine persönliche Meinung kund. Sein Buch erschien auch nicht in einem größeren amerikanischen Verlag, sondern in Kaufmans eigens für die Veröffentlichung gegründeten Eigenverlag. In der seinerzeitigen amerikanischen Öffentlichkeit wurde der Text kaum beachtet; lediglich "Time" berichtete darüber in einer kurzen Meldung. Von daher sprach Kaufman weder für die amerikanischen Juden noch für die amerikanische Regierung oder Öffentlichkeit.

Literatur:

Benz, Wolfgang: *Judenvernichtung aus Notwehr? Vom langen Leben einer rechtsradikalen Legende*, in: Wolfgang Benz (Hrsg.), *Rechtsextremismus in Deutschland. Voraussetzungen, Zusammenhänge, Wirkungen*, Frankfurt/M. 1994, S. 179-202.

Hitler und Goebbels: Abrüstungs- und Friedensbereitschaft erklärt?

Die Hoßbach-Niederschrift über Hitlers Kriegswillen - eine Fälschung?

Hitler 1939: zur Abwehr polnischer Überfälle zum Krieg genötigt?

"Hitler ein Friedensfreund": von US-Historiker David L. Hoggan bewiesen?

Kam Hitler Stalin 1941 mit seinem Angriff nur zuvor (Präventivkriegthese)?

Geheime Rede eines Rabbiners: Beleg für angebliche jüdische Weltverschwörung?

"Protokolle der Weisen von Zion" - Beleg für jüdische Verschwörung?

Jude Kurt Tucholsky forderte die Vergasung deutscher Frauen und Kinder?

"Daily Express" 1933: jüdische Kriegserklärung an Deutschland?

Chaim Weizmanns 1939: jüdische Kriegserklärung an Deutschland?

Jüdischer Funktionär Kaufman 1941: Forderung nach Vernichtung der Deutschen?

Vernichtung der Juden: nicht von Hitler gefordert?

Angaben des Roten Kreuzes: nur 300.000 Juden ums Leben gekommen?

Das "Tagebuch der Anne Frank" - eine Fälschung?
Von Alliierten 1948 bestätigt: Zeugenaussagen über Vergasung in Lagern falsch?
Ehemaliger französischer KZ-Häftling Paul Rassinier bestritt bereits in den 50er und 60er Jahren die Massenvernichtung von Juden?
Gaskammer-Experte Fred Leuchter: Vergasung technisch unmöglich?
Keine Vergasungen in Auschwitz - von Chemiker Germar Rudolf bewiesen?

BEIDE SEITEN ZU HÖREN

Für "Adjuna"-Leser
(aber auch für andere wird das hier interessant sein):

Holger Hermann Haupt

Im Abschnitt "**Adjuna in Auschwitz**"

[http://www.hpo.net/users/hhhptdai/25AbinsKZ\(45KB\).htm](http://www.hpo.net/users/hhhptdai/25AbinsKZ(45KB).htm) habe ich **Gaskammern** erwähnt. Nun hat mich ein junger Internetfreund darauf hingewiesen, dass die Existenz von Gaskammern zur Vergasung von Menschen in Auschwitz umstritten sei. Tatsächlich habe ich schon vor Jahren (ca. 10), liberal und antifaschistisch wie ich nun einmal bin, und immer bereit, beide Seiten zu hören, versucht, an die Gegenargumente heranzukommen, aber meine entsprechenden Buchbestellungen waren damals weder hier in Japan noch in Deutschland erfolgreich gewesen. Nun hat mich der Internetfreund auf die folgenden, revisionistischen Webseiten hingewiesen. Da diese Historiker und Sachverständigen ohne jeden irrationalen Rassenhass überzeugend ihre Argumente vorbringen, bin ich auch zu der Überzeugung gekommen, dass man die Existenz von Gaskammer als umstritten bezeichnen kann und werde entsprechende Fußnoten im "Adjuna" anbringen.

Hier die Links zu dem Thema:

Manfred Köhler: "Auch Holocaust-Lügen haben kurze Beine"

(<http://www.vho.org/D/Nolte/index.html>)

Jürgen Graf: "Der Holocaust auf dem Prüfstand"

(<http://www.ety.com/tell/pruefeinl.htm>)

"Riese auf tönernen Füßen" (<http://www.vho.org/D/Riese>)

Ernst Gauss: "Grundlagen zur Zeitgeschichte"

(<http://www.vho.org/D/gzz>)

Dr. Wilhelm Stäglich: "Der Auschwitz-Mythos"

(<http://vho.org/D/dam/index.html>)

Gerd Honsik (Herausgeber): "Freispruch für Hitler?"

(<http://www.vho.org/D/ffh/index.html>)

(Hier besonders die Zeugen Dr. Benedikt Kautsky:

<http://www.vho.org/D/ffh/Zeuge17.html> und Josef Stuparek:

<http://www.vho.org/D/ffh/Zeuge33.html>) und mehr: auf

<http://www.vho.org> <http://www.vho.org/VffG/index.html>.

Links zum Revisionismus: <http://www.vho.org/Intro/index.html>

und das "Rudolf-Gutachen" (<http://www.vho.org/D/rga2>)

[und: <<http://aaargh-international.org/fran/livres/livres.html> >]

Natürlich möchte ich hier die Judenvernichtung nicht bezweifeln. Das wäre ja auch dumm!

Wie Jürgen Graf unter Kapitel 5. Repression statt Dialog seines Buches "Der Holocaust auf dem Prüfstand" <http://www.abc.com/aaargh/fran/livres/JGprufstand.zip> schrieb:

>>In Frankreich wurde 1990 die "Loi Gayssot" verabschiedet, die Zweifel an der Judenausrottung mit einjährigen Haftstrafen bedroht. Ein entsprechendes, 1992 erlassenes Gesetz in Österreich sieht für die Leugnung des Holocaust Kerkerstrafen von bis zu zehn Jahren vor. In anderen Ländern behelfen sich die Herrschenden mit Gummiparagrafen wie "Volksverhetzung" oder "Schmähung des Andenkens der Toten". Ein solcher Gummiparagraph soll nach dem Willen des Bundesrats auch in der Schweiz eingeführt werden.

Revisionistische Bücher und Zeitschriften sind in manchen Staaten verboten. Der deutsche Politologe Udo Walendy, Herausgeber der Zeitschrift Historische Tatsachen, hat einen ständigen Grabenkrieg mit der Zensur auszufechten, die laut Verfassung der BRD eigentlich gar nicht existiert. Dem Richter Wilhelm Stäglich, Verfasser des Buchs Der Auschwitz -- Mythos, wurde die Pension

gekürzt und der Dokortitel aberkannt; dabei stützte man sich sinnigerweise auf ein von Hitler persönlich unterzeichnetes Gesetz über die Aberkennung akademischer Würden aus dem Jahre 1939. Robert Faurisson, neben dem Amerikaner Arthur Butz der führende revisionistische Denker, wird seit 1979 endlos schikaniert. Er verlor seine Stelle als Professor für französische Literatur und Textkritik an der Universität Lyon, weil die Universität seine Sicherheit angeblich nicht garantieren konnte; die Medien überhäufen ihn mit Dreck und drucken seine Gegendarstellungen nicht ab; die Gerichte verurteilen ihn zu hohen Bussen, die ihn finanziell ruinieren sollen; seine Familie lebt in ständiger Furcht.

1989 zeigten die "Antifaschisten" dann, über welche schlagkräftigen Argumente sie verfügen. Drei Muskelmänner der Gruppe "Fils de la memoire juive" überfielen Faurisson bei einem Spaziergang und schlugen ihn halbtot. Immerhin kam er mit dem Leben davon -- im Gegensatz zu dem französischen Geschichtslehrer François Duprat, der 1978 mit einer Autobombe in die Luft gesprengt wurde.<<

Kapitel 7 dürfte einige Vorurteile ausräumen:

7. Bestreiten die Revisionisten die Judenverfolgungen unter Hitler?

>>In keiner Hinsicht. Die Juden wurden ab 1933 in immer stärkerer Masse unterdrückt und entrechtet; sie wurden ins Exil getrieben; jene, die sich 1941 und danach noch im deutschen Machtbereich befanden, wurden gossenteils in Arbeitslager eingeliefert, in Ghettos gepfercht, nach Polen und Russland deportiert, wobei sie ihr Hab und Gut verloren. Während des Ostfeldzugs erschossen deutsche Truppen, namentlich die "Einsatzgruppen", sehr viele Juden (genaue Zahlen zu nennen ist ein Ding der Unmöglichkeit, doch es dürfte sich um Zehntausende gehandelt haben).<<

Zum Holocaust siehe auch *Die Holocaust-Industrie* des US-amerikanischen Politologen Prof. N.G. Finkelstein!

Norman Finkelsteins Homepage
<http://www.normanfinkelstein.com/> mit
<http://www.normanfinkelstein.com/id106.htm> The New German Debate on Finkelstein (in German = auf Deutsch)

"Rücksicht auf die Verbündeten" Ein Gespräch mit Raul Hilberg über Norman Finkelsteins Buch "The Holocaust Industry"
<http://www.vho.org/D/Beitraege/HilbergBZO40900.html> (Gespräch führt Eva Schweitzer für die *Berliner Zeitung*)

Raul Hilberg ist Autor einer dreibändigen, wissenschaftlichen (also weder mystisch, noch ideologisch wie sonst in BRD üblich!) Arbeit "Die Vernichtung der europäischen Juden". Ein weiteres Buch, das ich hier empfehlen möchte (nur 230 Seiten), ist "Vom Boykott zur Entjudung" von Avraham Barkai. Beide Bücher dokumentieren die schrittweise Entwicklung der Entrechtung und Vernichtung während der Nazi-Zeit und der aufmerksame Leser kann anhand dieser Bücher leicht erkennen, wo die BRD heutzutage steht und was noch auf uns zukommen kann.

Weitere gute Dokumente-Sammlungen sind "Das Dritte Reich und seine Denker" und "Das Dritte Reich und die Juden", beide von Leon Poliakov und Joseph Wulf, erschienen als Ullstein-Buch zur Zeitgeschichte.

Eigentlich habe ich viele Bücher zur Nazi-Zeit und zur Judenverfolgung. Ein ganzes Zimmer unserer kleinen 2-Zimmer-Wohnung ist voll mit Büchern gestopft (wenn ich denke, dass all diese Informationen so schön in irgendeiner Ecke der Computer-Festplatte paßten...), aber alles erlaubte, politisch korrekte Bücher (Exterminationismus) und **keines geht auf die Argumente der Revisionisten ein oder versucht sie zu widerlegen.**

Hier wird der Exterminationismus (auch Raul Hilberg) von einem Revisionisten bissig angegriffen:

<http://aaargh-vho.org/VffG/2001/2/Faurisson146-169.html> "Auswirkung und Zukunft des Holocaust-Revisionismus" Die Chronik eines Revisionisten **Von Prof. a.D. Dr. Robert Faurisson**

hhhptdai@hpo.net
<<http://www.hpo.net/users/hhhptdai/arachnoideenindex.htm>>
GADUDA 4.4.2002
<<http://www.hpo.net/users/hhhptdai/GADUDA04Aprilo2.htm>>

SUCHEN UND FINDEN

§§§§§§ Henry Rousso

Das Dilemma eines europäischen Gedächtnisses

[...]

2. Das Gewicht der Holocaust-Erinnerung

<http://www.zeithistorische-forschungen.de/portal/alias_zeithistorische-forschungen/lang_en/tabID_40208268/DesktopDefault.aspx>

§§§§§§ Horst Lummert in kuckuck (kulikri)

1973 bis 2000 & unveröffentlichte Texte aus 40 Jahren Wüste. Die vielsandigen Vordenklichkeiten des Avram Kokhaviv.

Band 9. Revisionismus-Kritik exklusiv I

Herausgegeben von Alexander Becker / Baraq Kokhaviv

kuckuck feder 6 frühjahr 1996 9. Jan. 1996

<http://www.kokhavivpublications.com/kuckuck/review/bd09_030.html>

§§§§§§ **Gefährliche Wahrheiten.** Juni 1996: Beim "Buchdienst Südtirol" in Nürnberg führen Beamte der Polizei und des Landeskriminalamtes am 20.6. eine Hausdurchsuchung durch. Grundlage war u. a. ein Beschlagnahmebeschluss gegen das Buch von Serge Thion: *Historische oder politische Wahrheit? - Die Macht der Medien: Der Fall Faurisson*, eine Neuerscheinung aus dem "Verlag der Freunde", Berlin. Aufklärungsarbeit 1, Feb 2002

< www.aufklaerungsarbeit.de/aka-klein1.PDF >

Klicken Sie auf die folgende URL, um sich von diesem Newsletter abzumelden oder Ihre Einstellungen zu ändern:

<[kausalenexusblatt at yahoo.de](mailto:kausalenexusblatt@yahoo.de)>

AAARGH Archiv

<<http://aaargh-international.org/deut/deut.html>>

ANDEREN AAARGH MONATLICHEN VERÖFFENTLICHUNGEN

< <http://geocities.com/ilrestodelsiclo> >

El Paso del Ebro

The Revisionist Clarion

Il Resto del Siculo

La Gazette du Golfe et des banlieues (multilingual)

<<http://ggb.0catch.com>>

Conseils de Révision